MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1906

558 (30.11.1906) 2.Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-424533

General-Anzeiger

(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement: 70 Pfennig monatlich. Bringerlohn 25 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nummer 5 Pfg.

Inserate: Die Colonel-Zeile ... 20 Pfg. Auswärtige Inserate ... 25 „ Die Reklame-Zeile ... 60 „

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern: Direktion u. Buchhaltung 1449. Druckerei-Bureau (Annahme v. Druckarbeiten) 341. Redaktion ... 377. Expedition und Verlagsbuchhandlung ... 218

Nr. 558. Freitag, 30. November 1906. (2. Mittagblatt.)

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 30. November 1906.

* **Der Gauverband Nr. V Mittelrheingau des Deutschen Radfahrer-Bundes** hielt am Sonntag, den 25. November im „Hotel National“ seinen Herbstgautag ab. Anwesend waren 9 Vorstandsmitglieder und 29 Delegierte. Eröffnet wurde der Gautag durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Ingenieur Hans Raisch, der mit herzlichen Worten die Erschienenen begrüßte. Zunächst erfolgte die Verlesung des Protokolls des Frühjahrsgautages, das einstimmige Annahme fand. Die Berichterstattung der einzelnen Aemter und Ressorts vereinfachte sich wesentlich, da die Berichte in Druck vorlagen, was allgemeine Anerkennung fand. Die Kassenverhältnisse des Gaues sind, obwohl große Summen für sportliche Veranstaltungen ausgegeben worden sind, als sehr günstig zu bezeichnen. Die Prüfungskommission konnte durch Herrn B. Haller bekunden, daß die Kasse in Ordnung befunden worden sei, worauf dem Zahlmeister einstimmig Decharge erteilt wurde. Bei den ausführlichen Berichten der übrigen Ressorts blieb nichts zu erinnern und konnte dieserhalb der Gesamtvorstand, nachdem ihm in herzlichen Worten der Dank für seine Mühewaltung ausgesprochen worden war, entlastet werden. Zu erwähnen dürfte sein, daß der Gau V 1296 Mitglieder zählt. An den Preistouren beteiligten sich insgesamt 119 Personen, von welchen 89 prämiiert werden konnten. Die Dauerfahrten „Rund um den Gau“ für Fahrrad und Motorrad verliefen befriedigend. Verschiedene Gauvereine beteiligten sich an zahlreichen Reigen, Konkurrenzen und Preiskorsos und ist auch auf diesem Gebiet manch schöner Erfolg zu verzeichnen. Die statutengemäße Neuwahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des überaus rührigen ersten Vorsitzenden, Herrn Hans Raisch-Mannheim und die des zweiten Vorsitzenden, Herrn Fabrikdirektor Hans Schalcher-Ettlingen. Das Zahlmeister- und Schriftführeramt wurde getrennt und mit ersterem Herr Karl Stecker, mit letzterem Herr Hans Eichelsdörfer-Mannheim betraut. Zu Fahrwarten wurden gewählt: Wanderfahren: Herr Kaufmann Franz Preis-Pforzheim; Preistouren: Herr Hch. Weitzel-Biernheim, Saal- und Korsofahren: Herr Kaufmann Hch. Klingel-Frankenthal; Kraftfahrwesen: Herr Hch. Gerstel-Pforzheim. Bezirksfahrwarte: für Nordbezirk: Herr Ingenieur Alfred Lucht-Mannheim; für Südbezirk: Herr Bijoutier Gg. Glattborn-Pforzheim; für Westbezirk: Herr Kaufmann Theodor Klipfel-Landau, als Beisitzer die Herren Hch. Kleb-Weinheim, Karl Kühn-Pforzheim, Wilhelm Rudolph-Bergzabern. Zum Gauvertreter für Rechtsschutz wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Eugen Weingart-Mannheim wiedergewählt. Von den Beschlüssen ist hauptsächlich zu erwähnen, daß die Abhaltung eines großen süddeutschen Sportfestes in Mannheim und zwar für Mai 1907 einstimmig beschlossen wurde. Wie bekannt sein dürfte, bewarb sich der Gau V um den nächstjährigen Bundestag für Mannheim, mußte jedoch zu Gunsten Stettins zurückstehen. Die Mannheimer Radlerschaft ist sich jedoch ihrer Pflicht bewußt, daß sie bei den Jubiläumsfestlichkeiten nicht fehlen darf und ist es mit Dank anzuerkennen, daß der ganze Gau V einstimmig sein Veto zu Gunsten des Festes abgab. Dadurch ist eine große Beteiligung gesichert, umsomehr, da auch die benachbarten Gaue 6, 7, 8, 9 und sogar der Gau 4 Rheinland bereits feste Zusagen gegeben haben. Da auch die wohllöbl. Stadtverwaltung der Sache sympathisch gegenübersteht, und jedenfalls den gleichen Zuschuß als wie zum projektierten Bundestag bewilligt, so ist an einem glänzenden Verlauf des Festes nicht zu zweifeln. Als Grundlage des Festes ist ein großartiger Blumenpreiskorso und eine große Reigenkonkurrenz und Kunstfahren im Nibelungensaale geplant. Nachdem noch festgesetzt worden war, den Frühjahrsgautag in Karlsruhe abzuhalten konnte der Vorsitzende den gut verlaufenen Gautag als geschlossen erklären.

* **Odenwaldklub. Sektion Mannheim-Ludwigshafen.** Am kommenden Sonntag, den 2. Dezember unternimmt der Odenwaldklub seine erste Programmtour im Wanderjahr 1907. Die Wanderung beginnt in Großsachsen und führt auf guten Waldpfaden mit schönen Ausblicken über den Kanzelberg, Heiligkreuz nach Rippenweier, woselbst im Gasthaus „zum Pflug“ für ein gutes Frühstück gesorgt ist. Nach genügender Rast wird weiter marschiert über Ursenbach, Altenbachertal zum bekannten Gasthaus „zum Schriesheimer Hof“. Hier ist eine einstündige Ruhepause vorgesehen. Kaffee und Kuchen, sowie auch sonstige Speisen und Getränke stehen bereit, so daß sich die Wanderer genügend laben können. Gegen 2 Uhr wird aufgebrochen zu dem zirka 1 Stunde entfernten neuen Turm auf dem Weißen Stein. Nach genossener Aussicht wird der Rest der Wanderung über den Dollstock nach Heidelberg zurückgelegt. Ankunft daselbst gegen halb 5 Uhr. Im „Prinz Max“ wird Einkehr gehalten und hier wartet auf die Wanderer ein tadelloses Mahl, sowie ein guter Tropfen Wein. An das Essen anschließend ist gemütliche Unterhaltung zusammen mit der Sektion Heidelberg. Die Wanderung selbst ist zur jetzigen Jahreszeit sehr zu empfehlen. Die ganze Marschzeit beträgt knapp 6 Stunden. Die Wege sind zumeist gut gangbar, jedoch zum größten Teil nicht markiert. Es wird daher gebeten, mit den beiden Führern, den Herren Hyner und Fromke Fühlung zu behalten. Näheres durch die Tourenkärtchen und Annoncen. Freitag Abend fideler Bierabend in der „Landfutsche“ mit Musik und Vorträgen. Daselbst auch Kartenverkauf. Alle Wanderfreunde sind herzlichst eingeladen. Frisch auf.

* **Pfälzerwald-Verein.** Die Schlußwanderung erfreut sich in jedem Jahre einer regen Beteiligung. Sicherlich werden sich auch am nächsten Sonntag wieder die zahlreichen Waldfreunde einstellen, die während des Jahres froh gewandert sind durch Wald und Flur, über Berge und durch Täler. Eine bequeme und kurze Wanderung, angepaßt der geringen Dauer des Tageslichts, soll den Teilnehmern die Schönheiten des Gebirgsrandes von Bad Dürkheim bis Neustadt aufs neue erschließen. In bequemer Morgenstunde, kurz nach 7 Uhr fahren wir nach Dürkheim, wo wir unseren Marsch zum Flaggenturm und über den Straußplatz zum Ebersberg antreten, der höchsten Steigung des Tages, die aber mit ihren wenigen 1350 Meter in bescheidenen Grenzen bleibt. Durch das liebliche Poppental geht es nunmehr der alten Stadt Wachenheim zu. Der Dalberger Hof in Wachenheim wird uns in seine gastlichen Räume aufnehmen und bei einem solennen Frühstück (Metzelsuppe) eine geraume Weile festhalten. Auf gutem Wege gelangen wir zur Michaelskapelle empor und genießen bei dem Aufstieg, wenn einigermaßen sichtiges Wetter herrscht, prächtige Fernblicke in die weite Rheinebene. Dann steigen wir in das Madental und erreichen bald Königsbach, wo wir noch eine Pause machen. Dann geht es, das Gimmeldingertal kreuzend, auf dem Kaiserpfad durch schönen Wald unserem Endziel Neustadt zu. In der geräumigen und wohleingerichteten Halle des Turnvereins sammeln sich die Wanderinnen und Wanderer zum fröhlichen Mahle. Für die Unterhaltung ist aufs beste von unseren Neustadter Freunden vorgesorgt worden. Der Turnverein führt seine Wirtschaft in eigener Regie; seine Weinkarte bietet bei zivilen Preisen eine erlesene Auswahl, die einer eingehenden Probe würdig ist. Mit dem Eilzug 10.22 Uhr fahren die Wanderer in die Heimat zurück.

Gerichtszeitung.

* Freiburg, 27. Nov. Die Strafkammer verurteilte den Schuh- und Schäftenmacher Gg. Fahrion von Wellingen (Württ.) wegen versuchter Erpressung, Nötigung und Aufforderung zur Begehung eines Verbrechens zu 1 Jahr 8 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Y Frankenthal, 27. Nov. Wegen einer Reihe von Amtsvergehen hatte sich vor der Strafkammer der 29 Jahre alte frühere Sekretariatsgehilfe Wilhelm Nickel von Speier zu verantworten. Der Angeklagte, der den Eindruck eines vollständig gebrochenen, nicht ganz zurechnungsfähigen Menschen macht, wird beschuldigt, während seiner amtlichen Tätigkeit beim Amtsgerichte Speier in 25 verschiedenen Fällen amtliche Gelder im Betrage von 1 M. bis 6 M. und etwas mehr, insgesamt 138 M., unterschlagen zu haben. Auch soll er in einigen Fällen Aktenstücke beseitigt haben. Die Verhandlung ergibt, daß der stark verschuldet gewesene Beschuldigte, der vor der Verhandlung zur Beobachtung seines Geisteszustandes 6 Wochen in der Kreisirrenanstalt Klingenmünster untergebracht war, bei seinen Kollegen und Bekannten schon früher im Geruche gestanden hat, geistig nicht ganz normal zu sein. Er litt an hochgradiger Nervosität und hatte zeitweise epileptische Anfälle, welche Erscheinungen mit einem Sturz vom Pferde in Verbindung gebracht werden, den er sich als Soldat beim Remontereiten zugefügt hat. Dieser Sturz hat zur Folge gehabt, daß er vom Militär mit Pension entlassen wurde. In der Verhandlung zeigte sich der Angeklagte außer stande, auf die einfachsten Fragen des Vorsitzenden in verständiger Weise Auskunft zu geben. Das Gericht erkennt auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme und der von den Sachverständigen über den Geisteszustand des Angeklagten erstatteten Gutachten auf 6 Mon. 1 Woche Gefängnis.

Buntes Feuilleton.

— **Ein neuer italienischer Tragöde.** Aus Florenz wird berichtet: Nach langer Pause scheint es, als ob Italiens Sonne wieder einmal eine große schauspielerische Kraft zur Reife gebracht hätte. Enrico Grasso ist der Name des neuen Herrn in Italiens Reiche. Sizilianer ist er von Geburt, und heute schon nennt er eine Gemeinde sein eigen, wie sie sich seine größten und erfolgreichsten Kollegen nicht dankbarer und enthusiastischer wünschen können. Grasso gastiert zurzeit im Florenzer Politeama Nazionale mit einer Truppe, deren künstlerisches Können dem männlichen Star einen würdigen Rahmen verleiht. Alles aber strömt hinzu, um den prachtvollen Sizilianer zu sehen und allabendlich ist das primitive Volkstheater gestreckt voll. So geht es nun schon seit Wochen. An einem der letzten Abende jedoch hat die Begeisterung der Menge ihren Höhepunkt erreicht. Es war der Benefizabend Grassos, und Stunden vorher schon war das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt. Die ungeduldige Menge johlte das brave, kleine Theaterorchester, das pflichtschuldig und gar nicht so übel seine Ouvertüre spielte, einfach aus, alles wollte den Gefeierten sehen, und als er endlich in seiner Rolle erschien, brach ein wahrer Orkan südländischer Leidenschaft aus, man kletterte auf Bänke und Stühle, warf Blumen und Kränze, — kurzum ein Taumel, wie er für das immerhin gemäßigtere Florentiner Publikum ganz ungewöhnlich ist. Man spielte an diesem Abend Guimeras dreiaktiges Drama „Feudalismus“. Was Grasso in der jugendlichen Heldenrolle hier leistet, ist wohl mit das stärkste, was die naturalistische Spielweise gezeitigt hat.

— **Die Freundin des Beichtvaters.** Während zweier Tage fanden vor dem Schwurgericht zu Montpellier die Verhandlungen gegen den ehemaligen Abbé Cassan statt. Cassan, der seit dem Jahre 1895 in Fangères amtierte, ist 47 Jahre alt und aus Tette gebürtig. Er stand in dem Rufe eines sehr leichtsinnigen, um nicht zu sagen „liederlichen“ (libertin), wie sich das Gericht ausdrückte, Seelsorgers, der schon in Saint-Anne Beziehungen zu verschiedenen Mädchen seiner Pfarrei hatte. Mit seinem Antritt in Fangères lernte er unter seinen Beichtkindern eine gewisse Augustine Langé kennen. Er suchte ihre Nähe und schloß deshalb innige Freundschaft mit den Eltern des Mädchens, deren „feinfühlosester“ Ratgeber er wurde. Augustine Langé war in jener Zeit mit einem jungen Manne verlobt. Der Zeitpunkt der Hochzeit war bereits festgesetzt, als plötzlich der Vater des Mädchens sich nicht mehr mit der Heirat einverstanden erklärte. Die Folge war, daß die Hochzeit unterblieb. Das tief unglückliche Mädchen fand nun in dem Abbé Cassan einen Freund und Tröster. Sie mußte ihn öfter besuchen, und da sie ja Näherin war, sollte sie die Wäsche des Pfarrers besorgen. Der Verkehr setzte sich mehrere Jahre fort, bis endlich die Folgen nicht ausblieben. Augustine Langé mußte Fangères verlassen. Der Abbé besorgte für sie eine Stelle in einem Hause in Marseille. Im Februar teilte Augustine dem Abbé ihren Zustand mit und kehrte darauf ohne Wissen ihrer Angehörigen nach Fangères zurück, wo sie im Pfarrhause verschwiegene Aufnahme fand. Der Pfarrer begann sich über das Verhalten bei solchen Vorkommnissen zu orientieren. Alle erdenklichen Bücher wurden aufgestöbert. In der Nacht vom 17. zum 18. August d. J. nahm der Abbé die Entbindung vor; sie nahm einen schlechten Ausgang. Mutter und Kind starben. Während die Mutter vor Schmerzen laut jammerte und infolge Verblutung langsam ihr Leben auszuhauchen begann, gab der Pfarrer dem Neugeborenen die Nottaufe und versah die Mutter mit der letzten Oelung. Das Kind begrub der Pfarrer in seinem Garten. Die tote Mutter transportierte er mitten in der dunklen Nacht mit Hilfe seines Freundes, dem Schwager der Veritabenen, in die elterliche Wohnung, deren Jammer und Entrüstung sich nicht beschreiben lassen. Alle Beschwichtigungs- und Trostversuche waren vergebens. Der Abbé wurde am selben Tage verhaftet. Vor dem Schwurgericht spielte er seine Rolle gut. Die Augen gen Himmel gehoben und die Hände auf der Brust gefaltet, betrat er den Gerichtssaal. Cassan wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

— **Die Residenz Raisulis.** Der Korrespondent des „Petit Parisien“ ist soeben von Zinat, der Residenz Raisulis, nach Tanger zurückgekehrt. Zinat liegt in hügeliger Gegend, etwa vier Wegstunden von Tanger entfernt. Vor verhältnismäßig kurzer Zeit war es noch ein ärmliches arabisches Dorf, aber seitdem Raisuli zum Herrn des Distriktes wurde, hat es sich zu einer Art Hauptstadt entwickelt. Mit dem für die Freilassung Perdicaris erhaltenen Lösegeld hat der ehemalige Räuber eine regelrechte mittelalterliche Festung anlegen lassen, mit Brustwehren und Zugbrücken. Dies Werk sieht sehr imposant aus und macht auf die Eingeborenen großen Eindruck und auch auf die Beamten des Sultans. Andere Bauwerke sind im Entstehen. Hart an der Festung erhebt sich eine große Halle. Sie dient als Audienzraum und auch zu Gebetzwecken. Der Korrespondent hoffte zu einer Audienz zugelassen zu werden, daß der Eintritt in die Halle wurde ihm verwehrt. So sah er Raisuli nur vom Hausflur aus. Er gewahrte auch viele Sendlinge eingeborener Stämme, die mit Geschenken aller Art kamen, um dem „König der marokkanischen Berge“, oder dem Cid, dem „Heiligen“, wie Raisuli sich gern nennen hört, ihren guten Willen zu bezeugen.

— **Tenöre unter sich.** Aus Newyork wird berichtet: Die Affäre Caruso nimmt kein Ende und zeitigt immer neue Sensationen. Nun sind die beiden rivalisierenden Tenöre, Caruso, der „Star“ Conriebs, und Bonci, die „great attraction“ Hammersteins für sein neues Opernunternehmen, in Konflikt geraten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß neue Gerichtsverhandlungen wegen Beleidigung oder Verleumdung neuen Gesprächsstoff liefern werden. In der „World“ wurde nämlich eine Kabeldepesche aus Mailand publiziert, die die Sondermoral, die die großen Tenöre doch anscheinend für sich in Anspruch nehmen, kennzeichnen will und aus der Vergangenheit Boncis allerhand Sensationelles zu Tage fördert. Bonci, der verheiratet und Vater zweier Kinder ist, hätte in Florenz die Tochter eines sehr angesehenen Bankiers, dessen Gastfreundschaft er genoß, entführt und nach einem Monat verlassen. Bonci erklärte nun entrüstet, daß die Ausgrabung dieser Geschichte, die die Einzelheiten völlig entstellt, eine Machination von Carusos Freunden sei, zu dem Zweck, die öffentliche Aufmerksamkeit von dem Affenhaus-Skandal abzulenken. Caruso hingegen bestreitet energisch, daß er direkt oder indirekt an dem Angriff gegen seinen Rivalen beteiligt sei. Bonci ist natürlich inzwischen interviewt worden. „Es ist gewiß eine sensationelle Geschichte,“ so ließ er sich vernehmen, „aber sie ist unwahr. Es ist eine Liebesgeschichte von echter Zuneigung; ganz Italien weiß das. Folgendes ist passiert: Ich kannte das Mädchen zwei Jahre. Der einzige Schatten einer Begründung des Vorwurfes, daß ich die Gastfreundschaft der Eltern mißbrauchte, ist der, daß ich die Familie oft besuchte. Das Mädchen war rasend in mich verliebt. Ich gab ihr keine Hoffnung. Wie konnte ich das auch, mit Weib und Familie? Aber das ist nun einmal das Schicksal eines Künstlers, der Ruhm erwirbt, daß die Frauen immer bereit sind, ihn mit ihren Zärtlichkeiten zu überschütten. Wir wollen nicht lachen. Jenes Mädchen fühlte eine echte Neigung zu mir, eine wahre Liebe; daran kann kein Zweifel sein; aber sie war hoffnungslos. Das Mädchen und die Eltern wußten, daß ich verheiratet war. Ich habe sie nicht entführt. Sie folgte mir von Ort zu Ort. Es tat mir leid; aber was sollte ich machen? Ich reiste in die Schweiz. Sie folgte mir. Ich blieb einen Monat; sie auch. Sollte ich immer weiter fliehen, weil ein Mädchen in der gleichen Stadt sein wollte, weil ein unzurechnungsfähiges Mädchen mich verfolgte? Pflicht: Immer unterwegs sein! Ah, no! Als ich zur Bühne zurückkehrte, brachte man mir große Ovationen. Das Volk verstand, daß ich kein Unrecht getan hatte. Schlimmstenfalls war es eine Privatangelegenheit, keine öffentliche. Sie sollte meine soziale Stellung in Amerika nicht berühren.“

MARCHIVUM

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers

Parlamentarische Verhandlungen.

Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Deutscher Reichstag.

129. Sitzung vom 29. November.

1 Uhr. Am Tische des Bundesrats: Dernburg, von Tschirschky, Frhr. v. Stengel, v. Koebell, Twele u. a.

Die Kolonialdebatte wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Semler (nat.-lib.):

Der Kolonialdirektor hat gestern die erste der uns überreichten Denkschriften als eine Inventur bezeichnet. In Verfolg dieses Vergleiches wird man die zweite Denkschrift als eine Rentamentsberechnung ansehen, in der der Kolonialdirektor uns eine Uebersicht der kolonialen Verhältnisse zu geben in der Lage ist, und die dritte Vorlage wird man in diesem Sinne vielleicht als die erste Maßnahme des neuen Chefs der Geschäfte ansehen können, durch welche er versucht, an den Handlungsunkosten zu sparen, die allerdings das alte Geschäft bis an den Rand des Ruins gebracht haben. Das sind an sich

besondere kaufmännische Grundsätze.

Die Wahl des neuen Leiters schien ein Programm zu bedeuten, und die Tatsache dieser Vorlagen scheint diesem Programm zu entsprechen. Daß wir gestern eine erschöpfende, die kolonialen Verhältnisse wirklich übersichtlich darstellende Programmrede nicht bekommen haben, habe ich meinerseits nicht zu beklagen. Kaufmännische Art ist es nicht, klug zu reden, sondern klug zu handeln, und durch die einleitenden Tatsachen hat der neue Kolonialdirektor bewiesen, daß er sich durch kluge Handlungen klug einzuführen versteht. Auch mit den Leitsätzen, soweit er solche ausgesprochen hat, werden wir uns im allgemeinen einverstanden erklären können.

Im Übrigen werden wir abzuwarten haben, ob und wieweit die Erwartungen, denen der Reichskanzler Ausdruck gegeben hat, sich erfüllen werden. Den Wunsch des Reichskanzlers, daß man dem neuen Direktor mit Vertrauen entgegenkommen wolle, werden meine politischen Freunde gern erfüllen, aber das Vertrauen macht es nicht überflüssig, auch Kritik zu üben. Zunächst hätte ich für meine Person die finanzielle Uebersicht, die als finanzielle Entwicklung der deutschen Schutzgebiete bezeichnet wird, lieber ohne den Vergleich mit Algier aufgemacht gesehen, und mit Ausnahme der Militärlasten. Dieser Teil stellt sich durch den Vergleich mit Algier als eine tendenziöse Schrift dar, nicht im üblen Sinne, aber doch als

Tendenzschrift,

und durch die Militärlasten wird das Bild auch nicht klarer. Die Denkschrift zeigt schon durch ihre Ueberschrift, daß sie Hoffnungen erwecken will.

Nun hatte ich es durchaus nicht für verkehrt, daß gerade zu dieser Zeit und von berufener Stelle, von kaufmännisch gebildeter Seite, einmal diesem Hause und damit dem ganzen Volke dargelegt wird, daß auch andere kolonisierende Staaten schwere Opfer gebracht haben, bevor sie ihre Kolonien dahin brachten, daß dieselbe in Einnahme und Ausgabe balancierten. Aber es ist doch ein Unterschied, ob Frankreich eine Kolonie, die es bereits Jahre hindurch zu hoher wirtschaftlicher Entwicklung geführt hatte, schließlich so behandelt, daß sie sich auf eigene Füße stellt, oder ob wir ebenso verfahren, denn bei uns haben wir diesen Zustand noch nicht erreicht. Vielleicht kann man eine Ausnahme machen. In Togo haben zeitweise, aber auch nur zeitweise die Ausgaben und Einnahmen balanciert. Für alle anderen Kolonien steht dieser Zustand noch in recht weiter Ferne. Eine Bilanz muß alles enthalten, wenn sie wirklich ein klares Bild geben soll. Man darf nicht ein Konto weglassen, das vielleicht unbequem ist, man darf daher auch nicht die Anschaffungskosten weglassen, auch nicht die Militärkosten, welche durch die Kolonien dem Reich erwachsen sind. Wenn schon der Vergleich mit Algier gezogen ist, so hätte man gut getan, diese andere Aufmachung alsbald der Uebersicht hinzuzufügen, und ich will ausdrücklich die Bitte an den Kolonialdirektor richten, uns eine genaue

Uebersicht der militärischen Ausgaben

für die einzelne Kolonie bei dieser Gelegenheit zu geben. Der Kolonialdirektor wird mir zugeben, daß diese Kosten als Anschaffungskosten in die Bilanz der Kolonie gehören. Er hat selbst von einer Inventur gesprochen. In einer solchen darf man auch die Anschaffungskosten nicht außer acht lassen. Und gerade die Höhe der Militärkosten zeigt zur Evidenz, wie wir mit der bisherigen Art der Kolonialverwaltung auf dem Holzwege gewesen sind. (Sehr richtig!) Welcher Grund liegt also vor, uns diese Kosten vorzuenthalten? Im Gegenteil, es hätte im Interesse der noch bevorstehenden Aufgaben mit aller Klarheit gezeigt werden sollen, welche Summe von Millionen für diese Dinge ausgegeben ist, es würde sich dann zeigen, daß für die Zukunft ein anderes Prinzip maßgebend sein muß. Man denke sich einmal die Millionen Ausgaben für Kriegsleistungen in der Vergangenheit gegenüber den möglichen Ausgaben der Zukunft für koloniale wirtschaftliche Erschließung des Landes, Kolonialbahnen usw. Diese Dinge werden an sich eine große Agitation für diejenige Politik bedeuten, von der wir hoffen und wünschen, daß sie der Kolonialdirektor einschlagen wird. Wäre die Absicht bei Fortlassung der Militärsummen die gewesen, daß das Bild unter Mitteilung dieser Summen so hoffnungsvoll sein sollte, daß der Reichstag nachher leicht zu Bewilligungen bereit sein würde, dann würde ich an diese Möglichkeit die Erklärung knüpfen, daß wir eine solche Politik nicht unterstützen werden. Es ist nun eine alte Erfahrung, daß ein gewiegter Bankier einen großen Schuldner nicht so leicht fallen läßt, während er die kleinen Schuldner gegebenenfalls einmal laufen läßt. Diese großen Militärkosten geben uns wieder wie recht wir hatten, als wir uns gegen das

System der unvorbereiteten Kriegsführung

wandten. Ich habe bereits im vorigen Jahre ausgeführt, daß im Jahre 1904 ein gewissenhafter Kolonialdirektor nötigenfalls gegen den Generalstab die Erklärung hätte abgeben müssen, daß mit 17 000 Mann in Südwestafrika ein Krieg überhaupt nicht zu führen war, mangels der Landungsstellen, mangels von Straßen usw. Die Ausführungen von Leutwein, wie man über sie auch sonst denken mag, geben zur Evidenz, wie richtig meine damaligen Ausführungen gewesen sind, und auch heute will ich, um nicht retrospektiv zu sein, sondern um für die Zukunft zu sprechen, vor allen Dingen sagen, daß wir für das Prinzip der Expeditionen in unaufgeschlossene Gebiete, ich will einmal sagen, zum Teufel oder den Caprivinseln nicht zu haben sein werden. Wenn der Kolonialdirektor uns gleichzeitig eine Aufklärung über die Militärlasten vorgelegt hätte, hätte sich sofort Gelegenheit geboten, sich darüber auszusprechen. Wir hoffen, daß der Kolonialdirektor die volle Erklärung geben möge, daß er Umkehr von diesem alten Prinzip halten und die

Konzentrationspolitik

einführen möge. Das Militärkonto wird dadurch noch ungenauer, daß auf diesem Konto tatsächlich noch außerordentlich viele Ausgaben in den drei großen Kolonien gebucht sind. Der Kolonialdirektor hat gesagt, wenn man wissen wolle, was die Zivilverwaltung gekostet habe, so dürfe man die Soldaten nicht hineinziehen. Das ist richtig, aber ich erlaube mir die Bemerkung und den Einwand zu machen, daß das tatsächlich immer geschehen ist. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß durch das Militär außerordentlich viel verwaltet wird, was eigentlich auf ein anderes Gebiet fällt. Ich erinnere z. B. an die Eisenbahn Swakopmund-Windhuk, an die Landungsstelle in Swakopmund und Lüderitzbucht und an das Errichten sehr großer Telegraphennetze. Wir können also nur unsere Bitte wiederholen, Klarheit über das Militärkonto zu haben.

Ich wende mich nun zu der Rentamentsberechnung, und zwar zunächst zu der Denkschrift über die

Anlage der Kapitalien in den deutschen Schutzgebieten.

Meine Bedenken will ich dabei hervorheben. Zu den angeführten Ausgaben gehört auch Wiederaufbau der zerstörten Eisenbahn Swakopmund—Windhuk, wie dies in der ersten Denkschrift niedergelegt ist. In der zweiten Denkschrift wird nun bei den einzelnen Werten eine Unterscheidung gemacht, nach der Rentabilität und der Unrentabilität. Diese Unterscheidung will ich gelten lassen und im Prinzip dankbar annehmen. Ich will zugeben, daß diese Rentamentsberechnungen Aussicht auf Erfolg geben wollen, das ist anzuerkennen, denn Skepsis führt nicht zu einem Erfolge auf diesem Gebiete, doch soll man sich gewichtigen Bedenken nicht verschließen. In der Denkschrift ist unter dem Posten Südwestafrika als werbende Kapitalanlage diese Eisenbahnanlage mit 28 Millionen eingesetzt worden. Ich bemerke, diese eine Zahl von 28 Millionen ist beinahe drei Viertel der Gesamteinsetzung von 37 Millionen. Nun frage ich, welches der Gegenwert für diese Einstellung von 28 Millionen ist. Diese Summe soll ein werbendes Kapital sein. Man kann aber beim besten Willen nicht behaupten, daß die Eisenbahnstrecke Swakopmund—Karibib ein werbendes Kapital darstellt. Sie wäre niemals angelegt worden, wenn man früher planmäßig und programmäßig beim Eisenbahnbau verfahren wäre. Und damit scheidet dieser Teil der Eisenbahn vom werbenden Kapital aus, wenn man die wirklichen Verhältnisse zugrunde legt. Sodann der Teil der Eisenbahn von Karibib nach Windhuk; wie steht es damit? Auch dieser Teil ist nicht als werbendes Kapital anzusehen. Ich habe bereits in der Schrift, die ich den Herren Kollegen zu unterbreiten die Ehre hatte, gesagt, daß ich mit großem Erstaunen, um nicht zu sagen Entsetzen dort große, ungedeckte und ungeschätzte Werte vorgefunden habe, in der Höhe von etwa 10—11 Millionen Mark. Warum lagern denn nun diese ungeheueren Werte in Karibib, da sie doch nicht für den Norden bestimmt sind. Aus dem einfachen Grunde, weil die Eisenbahn Karibib—Windhuk nicht imstande ist, als schmalspurige Bahn diese Werte, die dort umgeschlagen sind, hinaufzubefördern nach der Zentralstelle, nach Windhuk. Die Bahn genügt den Bedürfnissen nicht, da kann niemand helfen. Die Schuld der Dinge trägt der Umstand, daß die Eisenbahn unleistungsfähig ist und nicht genügend Kraften befördern kann. So kommt es, daß die Werte nicht dahin geschafft werden können, wohin sie gehören. Wenn das der Fall ist, dann kann man aber doch nicht sagen, daß dieser Teil des Kapitals als werbende Einnahme einzusetzen ist; im Gegenteil, es ist die höchste Zeit, daß man so schnell als möglich diesen Teil der Bahn Karibib—Windhuk ausbaut, damit Verkommnisse, wie die eben geschilderten, tatsächlich unmöglich werden. Es ergibt sich die unumgängliche Konsequenz, daß dieser Teil der Bahn nicht als werbendes Kapital eingesetzt wird. Einen Satz aber in der Vorlage muß ich herausheben, weil ich ihn unmöglich von meinem Standpunkte aus unwidersprochen hingehen lassen kann. Es heißt, daß es mal dann kommen könnte, daß der deutsche Handel sein Heil mehr sucht in den deutschen Kolonien sucht. Hier meine ich: Qui trop embrasse, mal étreint, zu deutsch: wer zuviel beweisen will, beweist gar nichts. Wenn das wahr wäre, wenn wir in der Tat damit rechnen könnten, daß in späteren Zeiten alle Nationen gegen deutsches Kapital sich abschließen, was in aller Welt sollen wir dann mit der deutschen Aktie? Aber es kommt nicht auf die einzelnen Zahlen an, auch nicht darauf, was gestern Herr Bebebour mit Uebertreibungen gesagt hat, sondern es kommt vor allem darauf an, daß man versucht, einen Ueberblick über die Dinge zu bekommen. Den hat uns der Kolonialdirektor gegeben und dafür sind wir ihm dankbar. Wir befassen uns mit den Kolonien nicht aus besonderer Kolonialschwärmerei, sondern weil wir ihre außerordentliche Tragweite erkannt haben. Deshalb haben wir immer die Kleinmeisterei bedauert, mit der bisher unsere Kolonialpolitik geführt worden ist.

Was den eigentlichen Nachtragsetat anlangt, so habe ich namens meiner politischen Freunde die Erklärung abzugeben, daß wir

unbedingt für diese Bahnvorlagen

eintreten. Diese Forderung liegt in der Linie der Politik, welche wir ein für allemal einhalten wollen, in der Linie der Erschließung der Kolonien durch Eisenbahnen. Ich hätte aber als Nachtragsetat oder als selbständige Vorlage für den nächsten Etat etwas anderes erwartet, als uns hier geboten wird. Ich hätte erwartet eine großzügige Vorlage

ein Bahnbauprogramm

für Südwestafrika überhaupt, eine Uebersicht über die Ausgaben, die uns infolge der Bahnvorlagen für die nächsten Jahre voraussichtlich bevorstehen und ein Bahnbauprogramm, welches mit weiser Selbstbeschränkung uns gezeigt hätte, welche Richtung und Begrenzung die Kolonialpolitik überhaupt haben kann. Hier wird wieder nur ein Teil gefordert, wo man vernünftiger und sparsamer handelt, wenn man aufs Ganze geht. Das ist wieder das alte Lied. In Togo hatte man auch eine Bahn gebaut, ohne zu wissen, ob sie südwestlich oder nordwestlich weitergeführt werden soll. Es ist dasselbe Lied wie in Kamerun, wo man auch nur schrittweise vorgeht. Das muß klar gestellt werden.

Meine politischen Freunde — ich sage das ganz offen — wünschen nicht, daß die Bahnbauten vom Reichstag als eine Gnade erbeten werden. Wir müssen verlangen, daß man uns nicht die einzelnen Bahnen abfordert, sondern daß man ein ganzes Bahnbauprogramm uns vorlege. Man soll also nicht in Zukunft an den Reichstag herantreten, und sagen, daß aus diesen oder jenen militärischen und wirtschaftlichen Gründen diese oder jene Bahn notwendig sei, sondern man soll mit der Forderung kommen, der Bahnbau ist selbstverständlich, es fragt sich nur, wo die Bahn gebaut werden soll (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen und Zuruf bei den Sozialdemokraten: Was es kostet, ist gleich!) — auf die Geldfrage gehe ich gleich ein; Sie werden sehen, daß meine Vorschläge darauf hinausgehen, Geld zu ersparen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Einnehmen!) — Einnehmen können wir von unserer Kolonie noch nicht, das ist zuviel verlangt. Es kommt jetzt darauf an, weniger auszugeben. Wenn man die Sache so auffaßt, dann wäre es notwendig und erwünscht gewesen, uns zu sagen, die Nordbahn ist im wesentlichen unbrauchbar, sie muß ersetzt werden. Ich denke, daß wir in kurzer Zeit diese Erklärung vom Regierungstische bekommen werden. (Zustimmung beim Kolonialdirektor.) Was wir jetzt verlangen, ist

die Südbahn.

Wenn sich der Reichstag dieser Forderung anschließt, dann wird er und die Kolonialverwaltung schon von selbst zu einer Antwort auf die weitere Frage kommen, ob die beiden Bahnen miteinander verbunden werden sollen oder nicht. Das, meine Herren, wäre das Programm gewesen, welches nach meiner Ueberzeugung bei dieser Vorlage hätte gegeben werden sollen. Das ist leider nicht geschehen. Es mag sein, daß darüber die letzten Entscheidungen noch nicht getroffen sind. Auch in Zukunft hoffe ich, daß der Budgetkommission ein Bild über den gesamten Bau gegeben wird, damit sie in der Lage ist, nach den Reichsfinanzen das Tempo und die Art und Weise zu bestimmen, in der wir mit dem Bahnbau fortschreiten wollen. Wenn das so ist, aber auch nur dann, wird man nachher dem Reichstag die Verantwortung zuschieben können, daß die Bahn nicht gebaut worden ist. Heute hat die Kolonialverwaltung keine Veranlassung, den Reichstag für die überschüssig gezahlten Summen verantwortlich zu machen. Das würde erst der Fall sein, wenn die Kolonialverwaltung, wie ich von ihr verlange, ohne Rücksicht auf Nebeninteressen, nur auf die Sache selbst bedacht, schlecht und recht die Forderungen aufstellt, die sie für notwendig hält, und dann abwartet, ob sie der Reichstag abweisen wird. Der Reichstag ist an sich gar nicht so unvernünftig (Heiterkeit), wie es oft dargestellt wird. Ich gehe von dem Gesichtspunkt aus, daß der Reichstag und nicht zum wenigsten die Budgetkommission nicht nur rechnen kann, sondern auch sehr geneigt ist, gut zu rechnen, und von diesem Gesichtspunkt aus habe ich mir erlaubt, im Anschluß an meine Reise nach Afrika persönlich den Herren meine Anschauung kenntlich zu machen, wie ich über die Maßnahmen denke, die wir vernünftigerweise jetzt zu treffen haben. Die Bahn muß gebaut werden. Darüber ist gar kein Zweifel, und um es gleich vorweg zu sagen, die kann nie und nimmer durch eine Feldbahn ersetzt werden; das wäre eine Vergeudung von Staatsvermögen. Nicht in dem Sinne, daß eine Kapspurbahn billiger wäre, sondern weil eine Feldbahn viel teurer zu betreiben ist, wie eine Kapspurbahn. Ich komme aber jetzt auf das zurück, was ich schon in meiner Schrift dargelegt habe, daß es notwendig ist, zunächst einmal der Kapspurbahn eine Feldbahn vorauszuschicken, und zwar so schnell wie irgend möglich. Dafür sind für mich zwei Motive maßgebend: erstens die Not unserer im Süden kämpfenden Truppen. Ich weiß sehr wohl, daß man viel sagt, wenn man von einer deutschen Truppe sagt, sie sei in Not. Ich habe im allgemeinen von den Leistungen unserer Truppen in Südwestafrika im Süden einen überaus günstigen Eindruck, aber ich habe auch den Eindruck bekommen, daß unsere Truppe unter Verhältnissen kämpfen muß, wie sie schwieriger gar nicht gedacht werden können. Die Armut des Bodens, die Erschöpfung der Leute nicht sowohl — denn die Leute sind nach meinen Beobachtungen stramm geblieben — aber der Pferde führt notwendig dazu, daß wir alles dazu tun müssen, um unsere Truppe dort so mobil zu halten, wie möglich. Nun frage ich aber alle Sachverständigen im Hause: kann man denn ein mobiles Pferd mit so geringem Hafer-quantum ernähren, wie es dort geschieht? In sehr vielen Fällen muß die Truppe mitleiden, besonders die Pferde.

Nun hat man gesagt, insbesondere tat dies Kollege Erzberger in der Budgetkommission, man möge doch diesen unfruchtbaren Südenräumen. Was in aller Welt sollen wir denn da, wir müßten eine Demarkationslinie ziehen. Wenn der Abg. Erzberger einmal in die Kolonien gehen will, so würde er mit ganz anderen Ansichten zurückkehren. Die Räumung des Südens ist einfach eine Unmöglichkeit. Das ist einfach eine Phantasie, der praktisch keine Folge gegeben werden kann. Den Süden der Kolonie räumen, heißt: Südwestafrika aufgeben. Das Zentrum hat erklärt, daß an eine Preisgebung des Südens nicht zu denken sei. Ziehen Sie doch daraus einfach die Konsequenzen, weiter gar nichts. (Hört, hört!) Mit Recht hat der Abg. Schädler darauf hingewiesen, daß wir nichts erreichen werden, wenn wir nicht die Hottentotten niederkämpfen. Die Not unter unseren Truppen ist groß, aber noch nicht so groß, wie die Undankbarkeit im deutschen Vaterlande, die sich allgemein in den letzten Jahren gegen unsere dort kämpfenden Truppen gezeigt hat. (Sehr richtig!) Es ist bisher zu wenig davon die Rede gewesen, unter welchen Entbehrungen die Truppen zu leiden haben, was sie leisten, wie sie ihre Aufgabe erfüllen. Wir müssen infolge der Not der Truppen alle Maßnahmen sorgfältig erwägen, die vielleicht dazu führen können, den Krieg schneller zu beenden, als es sonst der Fall wäre. Hierzu kommt

der Gesichtspunkt der finanziellen Ersparnis.

Ich habe darzulegen versucht, daß durch den Bau der Eisenbahn uns monatlich zwei Millionen Mark erspart werden gegenüber den jetzigen Transportmitteln. Zu meiner großen Genugtuung ist diese von mir angenommene Ersparnis, wenn auch auf anderem Wege, in der Denkschrift des Generalstabes als tatsächlich vorhanden nachgewiesen worden. Vielleicht prüft die Budgetkommission einmal sehr genau, ob es nicht richtiger wäre, anstelle der Kolonialbahn eine Feldbahn nach Keetmanshoop zu bauen. Wir würden schon dadurch sechs Millionen ersparen, da der Bau drei Monate früher fertig würde und jeder Monat uns zwei Millionen einbrächte. Wer einmal dort an Ort und Stelle gewesen ist, der kann sich diesen Erwägungen gar nicht entziehen, er muß sie vertragen, wenn es ihm mit unseren Finanzen Ernst ist.

Man kann nun die Frage aufwerfen, warum die hier geforderte Bahnlinie nicht im Vorjahre schon bewilligt ist. Ich glaube, das lag an der

allgemeinen kolonialen Verstimmung,

die damals den Reichstag beherrscht hat. Dabei möchte ich folgendes sagen: Es ist besser, wir üben hier Kritik oder in der Budgetkommission, als in Volksversammlungen, da bei den letzteren natürlich derjenige Recht hat, der am meisten schreit. Im Hause und im Plenum müssen die Dinge so genannt werden, wie sie es verdienen, aber mit einer Einschränkung, und ich möchte, ohne Herrn Erzberger zu verletzen, allerdings sagen: Ich habe die Ueberzeugung, daß die Kritik des Vorjahres über unsere kolonialen Verhältnisse einen viel zu breiten Raum eingenommen hat. (Beifall rechts, Widerspruch beim Zentrum.) Ich will noch mehr sagen: Ich sehe mit voller Klarheit voraus, daß derartige kompromittierende Einzelheiten auch in diesem Jahre wieder werden vorgebracht werden. Das ist ja die Taktik, die nicht nur dem Reichstage, sondern auch dem Volke die Auffassung von unserer Kolonialpolitik möglichst trüben und das Geschäft verleuern soll. (Sehr wahr! rechts.) Mögen Sie auch immer für Einzelheiten bringen mögen, eins ist doch Tatsache, daß ein Krieg immer Mis-

MARCHIVUM

Hinde auf gesundheitlichem wie auch auf geistigem Gebiete hervorbringt; das ist immer so gewesen, und so ist es klar, daß auch die kolonialen Verhältnisse jetzt Schwierigkeiten hervorrufen. Man muß daher die Kritik in vernünftigen Grenzen halten; man darf deswegen nicht die Kolonialpolitik, um es kurz zu sagen, in Grund und Boden diskreditieren. Gewiß ist es nützlich, wenn man durch Anwendung von Lauge einen Baum von seinen Schädlingen befreit, aber man darf die Lauge nicht auf die Wurzel gießen und dadurch den ganzen Baum vernichten.

Der Abg. Ledebour sagte gestern, ich hätte der

Konfiskation des Witboigebiets

in meiner Schrift das Wort geredet. Er hat nicht richtig referiert, es handelt sich in meiner Schrift lediglich um die Wiedergabe einer Mitteilung des Bezirkshauptmanns von Gibeon, nicht um meine eigene Meinung. Aber, ich will es hier aussprechen, ich bin durchaus der Meinung, daß das Witboigebiet konfisziert werden muß (Rufe: Na also! bei den Sozialdemokraten), und zwar aus dem Grunde, weil wir unmöglich die Stämme, die sich empört haben, ebenso behandeln können, wie die Stämme, die sich unterworfen haben und Frieden halten. Das ist praktisch unmöglich. Ich habe in meiner Schrift deshalb auch dafür gesprochen, daß man den Versebahottentotten ihr Land lassen soll, so lange sie Frieden halten. Aber daß man Stämmen, die erst mit uns gekämpft haben, ihr Land läßt, damit sie nachher weiter kämpfen können, das ist ausgeschlossen. Es kann äußerstenfalls die Frage sein, den Leuten nach wie vor die Möglichkeit einer ordnungsmäßigen Existenz zu geben. Sie (zu den Sozialdemokraten) wollen ja garnicht einmal den Leuten die Möglichkeit geben, sich in den Bergwerken zu beschäftigen. Ich meine, man sollte doch froh sein, wenn man durch Eröffnung der Minen den Leuten es ermöglichte, ihr Leben zu führen; aber wenn Sie das Witboiland nicht konfisziert sehen wollen, wie wollen Sie es dann bewirtschaften? Wollen Sie das Nomadentum im Lande lassen? (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Selbstverständlich!) Der Abg. Ledebour hat gestern noch die Bemerkung gemacht, die klimatischen Verhältnisse duldeten nicht, daß deutsche Weiße in den Kolonien arbeiteten. Ich kann ihm nur raten, einmal hinzugehen. Er wird zu der gegenteiligen Ansicht kommen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Haben Sie denn dort gearbeitet?) Ich habe nicht gearbeitet, ich habe aber das Klima erlebt. Ich weiß, daß man dort arbeiten kann, es geht ein allgemeiner Zug des Interesses für die Kolonien durch das Land. Der Dichter beschäftigt sich schon mit der Materie. Und wir wollen uns nicht täuschen darüber, daß der Dichter mitunter mehr Einfluß hat, als mancher große deutsche Redner. In einem Punkte aber stimmen wir alle überein, daß es in der bisherigen Art nicht weitergehen kann, daß man so nicht wirtschaften, nicht kolonisieren kann. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. Richthofen (kons.):

Ich kann nicht umhin, dem Reichskanzler meinen Dank dafür auszusprechen, daß er sich so warm unserer Beamten angenommen hat. (Beifall.) Es ist gar kein Zweifel, daß eine ganze Masse grundloser Verdächtigungen ausgestreut worden sind. Dem Prospekt, einen besondern Gerichtshof zur Untersuchung der Vorkommnisse einzusetzen, stehe ich mit gemischten Gefühlen gegenüber. Solcher besonderer Ermittlungskammern sollte man sich nicht bedienen, wenngleich sie sich in diesem speziellen Falle vielleicht rechtfertigt. Wir sehen mit Vertrauen auf unsern Beamtenstand der Zukunft entgegen. Den Leistungen der Firma Tippelskirch gebührt kein Vorwurf, sondern lediglich der unpraktischen Art und Weise, wie der Vertrag mit der Firma abgeschlossen worden ist. Wir hegen das Vertrauen zur Verwaltung, daß derartige Fehler in Zukunft vermieden werden. Sehr bedauern muß ich es, daß die Firma Woermann so mit Schmutz beworfen ist. Wo wären wir heute ohne sie, wo hätten wir die Schiffe hergenommen? Die Firma hat kaufmännische Gesichtspunkte verfolgt, gewiß, aber es ist in keiner Weise nachgewiesen, daß sie ihre Stellung mißbraucht hat. Es würde uns freuen, wenn wir die Seetransportabteilung des Marineamts in Zukunft benutzen könnten; aber es ist fraglich, ob das in größerem Umfange sich wird ermöglichen lassen. Der Firma Lenz haben wir hohe Anerkennung zu zollen. Die Erklärungen des neuen Kolonialdirektors haben wir mit Befriedigung vernommen. Wir müssen aber, wenn wir über die Mißstände in der bisherigen Verwaltung und die Mißerfolge der Kolonialpolitik herziehen, bedenken, daß der Reichstag zum großen Teil mit schuld daran ist. Zu bedauern ist, daß das deutsche Kapital sich nicht in höherem Maße an unsern Kolonien beteiligt. Wir hoffen, daß der neue Kolonialdirektor in den Kreisen seiner bisherigen Wirksamkeit deren starke Heranziehung veranlaßt. Für eine uferlose Eisenbahnpolitik, wie sie Herr Dr. Semler wünscht, können wir uns nicht erwärmen. Auch in unserm Mutterlande sind die Eisenbahnen erst so nach und nach entstanden. Die Rechtsverhältnisse in den Kolonien sind nicht genügend klargestellt. Die Deklamationen des Herrn Ledebour werden ja hoffentlich gegenstandslos werden. Aber erwünscht wäre es uns, wenn der Kolonialdirektor uns einige Unterlagen in dieser Beziehung gegeben hätte. Hoffen wir, daß die weitere Entwicklung unserer Kolonien sich in den Bahnen vollziehen wird, die eines großen Volkes und des deutschen Namens würdig sind. (Beifall rechts.)

Kolonialdirektor Dernburg:

Es ist im Verlauf der Debatte, soweit ich ihr folgen konnte, hier von vielen Seiten dieses hohen Hauses mancherlei Freundlichkeit und mancherlei Wohlwollen mir ausgesprochen worden. Ich brauche Sie nicht zu versichern, daß ich diese Aussprüche nur dahin auffasse, daß sie mir als ein Ansporn dienen sollen, um die kolonialen Angelegenheiten mit Eifer weiter zu fördern.

Ich nehme mir die Freiheit, hier in die Debatte einzugreifen, um das Material, auf das ich zu antworten habe, nicht zu groß werden zu lassen, so daß ich darin ertrinke. Selbstverständlich werde ich auf weitere Anregungen auch später antworten. Zunächst kann ich mich der Anregung aller Parteien dieses hohen Hauses, daß die Vorlagen gründlich geprüft werden sollen, nur anschließen. Gerade ich habe das größte Interesse daran, diese Prüfung herbeizuführen. Die Vorwürfe, welche die Sozialdemokraten gegen die Denkschriften gerichtet haben, um deren Zahlen zu diskreditieren, muß ich zurückweisen, denn sie stellen einen Versuch dar,

sowohl System als auch Person

in Mißkredit zu bringen. Auf die Sache selbst aber will ich näher eingehen; weniger wegen der maßlosen Angriffe des Abg. Ledebour, als wegen der Bedenken, die von anderer Seite in ernster Weise geäußert worden sind.

Da muß ich zunächst feststellen, was überhaupt der

Sinn der Denkschriften

ist. Einige von den Herren legen ihnen größeren Wert bei, als ihnen beigelegt werden kann. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten. Heiterkeit und Unruhe.) Die Denkschriften stellen kein Programm dar, sondern nur die Bausteine zu einem solchen. Was sie bedeuten sollen, das steht in den Eingangsworten, und wenn Sie diese aufmerksam gelesen haben, so werden Sie in der Einleitung der Denkschrift über die Entwicklung der Schutzgebiete folgendes finden:

„Als Ziel einer erfolgreichen Kolonisationspolitik darf man wohl die finanzwirtschaftliche Selbständigkeit der einzelnen kolonialen Gebiete und im Zusammenhange damit eine gewisse Selbstverwaltung der Kolonien im engen Anschluß an das Mutterland hinstellen. Der Zeitpunkt für die Gewährung größerer Selbstverwaltung hängt aber wieder zum guten Teile davon ab, daß die Kolonie finanzwirtschaftlich selbständig geworden ist."

Meine Aufgabe besteht nun darin, festzustellen, wie weit diese

finanzwirtschaftliche Selbständigkeit

bereits gediehen ist. Alle Vorredner, mit Ausnahme des Herrn Ledebour, haben anerkannt, daß der Zweck einer verständigen Kolonialverwaltung der sein muß, eine gewisse administrative Unabhängigkeit der Kolonien zu erreichen. Und das war der Zweck der Denkschriften, zu zeigen, wie es bis jetzt damit steht. Es war nicht der Zweck, wie mir insinuiert wird, die militärischen Lasten zu unterdrücken, um so weitere Gelder von Ihnen zu bekommen, die wir sonst nicht bekommen würden. In diesem Hause gibt es doch auch nicht einen, der nicht weiß, was für Gelder für den Krieg ausgegeben sind (Widerspruch bei den Soz.), und wenn es jemand geben sollte, so möchte ich bitten, daß er sich meldet. (Große Heiterkeit.) Soll man nun mit der Statuierung der finanziellen Selbständigkeit der Kolonien warten, bis sämtliche Okkupationskosten beglichen sind, bis der letzte Mann der Schutztruppe zurückgezogen ist? Das hat in Algier siebzig Jahre gedauert, und ich würde es für sehr bedauerlich halten, wenn es bei uns so lange dauerte. Sie werden aus den Kolonien nicht das Richtige machen, wenn Sie die Leute nicht selbst verantwortlich machen. Solange die Leute einfach auf das Reichsbudget hin wirtschaften können, und solange sie nicht am eigenen Leibe fühlen, was die Sache kostet, werden sie nicht sparsam sein. (Sehr richtig!) Die

Wirkung des Gemeinsinnes

auch da draußen ist also durchaus notwendig. Das ist herauszulesen aus der Denkschrift, wer mehr herausgelesen hat, der hat etwas gelesen, was nicht drin steht.

Was die zweite Denkschrift anlangt, so ist für jede der darin enthaltenen Ziffern der entsprechende Fragebogen vorhanden und kann vorgelegt werden. Die Sache ist sehr ernsthaft gehandhabt worden. Ich bemerke dabei, daß die Denkschrift in einem Punkte von Herrn Semler mißverstanden worden ist. Es ist darin ein Unterschied gemacht, den Herr Semler nicht genügend erkannt hat, nämlich der Unterschied zwischen Rentabilität und werbenden Unternehmungen. Werbende Unternehmungen sind alle diejenigen, die zum Zwecke des Gelderwerbs gemacht werden, rentabel aber sind sie erst dann, wenn sie tatsächlich Geld erwerben. Als werbende Unternehmungen sind alle Eisenbahnen eingestellt, selbst dann, wenn sie mit Unterbilanz arbeiten; und rentabel sind sie dann, wenn sie eine angemessene Verzinsung bringen.

Was dann die

Schätzung des Kapitalwertes

anlangt, so muß man auch hier die Denkschrift verständig lesen. (Heiterkeit.) Man muß sehen, was tatsächlich darin steht. Zu beachten ist dabei, daß wir hier durchweg nur die deutsche Kapitalanlage festgestellt haben, dagegen nicht versucht haben, den gesamten Kapitalwert der Kolonien überhaupt festzustellen, weil dazu die Anhaltspunkte fehlen. Um diese zu finden, müssen aber die Exportprodukte ins Auge gefaßt werden. Die Angriffe gegen die in den Denkschriften angewandte Methode muß ich zurückweisen. Denn diese ist in Deutschland gang und gäbe, warum soll sie also nicht auch in Afrika gebraucht werden? Daß es sich natürlich hierbei um Erträgnisse und nicht um Renten handelt, ist selbstverständlich. Wenn jemand die Absicht hat, einen Fischweiher zu erwerben, so wird er gar nicht anders rechnen können, als wir. Er läßt den Weiher ein oder zwei oder drei Saisons hindurch abfischen, und dann sagt er sich, für diesen Weiher kann ich so und so viel zahlen. Er weiß nicht, wie viel Fische darin sind, aber er weiß, was er herausbekommen hat. Ebenso wissen wir nicht, was die Eingeborenen besitzen, aber was herausgekommen ist, das haben wir gesehen. Wenn es sich hier in Berlin um die Schätzung eines Grundstückes handelt, dann kommt der Taxator und stellt den Reinertrag des Grundstückes fest, und wenn in dem Grundstück der Besitzer selbst wohnt, so gilt auch der Wert dieser Wohnung als zum Reinertrag gehörig. So haben auch wir berechnet, was herauskommt und dann den Wert kapitalisiert. Die Eisenbahnen werden ja auch im allgemeinen gewertet nach dem 25fachen der Dividende. So haben auch wir hier eine Taxiermethode angewandt, die durchaus üblich ist, sowohl im gewöhnlichen Leben, wie im administrativen und legislatorischen.

Nun hat Herr Ledebour uns an einem wunderschönen Beispiel zeigen wollen, wohin wir kämen, wenn wir den Export kapitalisieren, und er hat dabei auf Deutschland exemplifiziert. Es ist ihm dabei aber das Versehen passiert, daß er bei der Zahl der Milliarden eine Null zuviel genommen hat (Heiterkeit), er hat das allerdings im „Vorwärts" korrigiert. (Erneute Heiterkeit.) Herr Ledebour hat gestern gesagt, meine Berechnung sei Unsinn, ich gebe ihm dieses Kompliment freundlich zurück. (Heiterkeit.) Wenn die Verhältnisse in den Kolonien so wären wie in Deutschland, dann wäre seine Rechnung ganz richtig. Aber das ist nicht der Fall: In den Kolonien kommt das Naturprodukt plus der Eingeborenenarbeit plus Transport an die Küste und wird verarbeitet, in Deutschland wird verarbeitet das Rohmaterial und es kommt dazu der sämtliche Lohn, der in Deutschland gezahlt wird, die Kosten der Amortisation der Maschinen usw. und das sämtliche Brotgetreide und Fleisch, welches für die Ernährung der deutschen Arbeiter importiert wird. Wenn Sie auf dieser Grundlage eine Rechnung aufmachten, so würden Sie in der Tat ziemlich nahe an den Wert von 167 Milliarden kommen. Das wird ungefähr stimmen; aber das ist reiner Zufall. (Große Heiterkeit.) Die Herren haben meine Schätzung bemängelt; sie sagen, man kann gar nicht wissen, wie das ist. Das erinnert mich daran, daß zu einem Vorgänger von mir in der Darmstädter Bank vor 20 Jahren jemand kam und ihm ein Kohlenbergwerk anbot, was sich nachher gut rentiert hat. Er hat gesagt: Gehen Sie mir fort mit Ihrem Bergwerk; was unter der Erde ist, kann man gar nicht wissen. (Große Heiterkeit.) So ist es hier mit den Herren. „Gehen Sie mir fort mit Ihrer Schätzung! Was daran ist, kann man gar nicht wissen!" (Heiterkeit.) Wie steht es nun? Wir haben 12½ Millionen Eingeborenen, und wenn Sie für diese 12½ Millionen eine Produktion in Höhe von nur einem Pfennig täglich annehmen, dann kommen Sie auf 42 Millionen Rente. Das kapitalisieren Sie, wie Sie wollen, mit 6 oder 7 Proz., jedenfalls kommen Sie dann viel höher, als Sie (nach links) annehmen. (Heiterkeit rechts. Lachen b. d. Soz.)

Der Abg. Schädler hat verlangt, ich solle mich etwas mehr mit der

Eingeborenen-Frage

beschäftigen. Nun, gerade, weil ich es für meine wichtigste Aufgabe halte, die Eingeborenenproduktion und als deren Vorbedingung die Eingeborenenwohlfahrt zu fördern, habe ich ja diese Zahlen aufgestellt. Ich glaube, daß gerade die Aufstellung dieser Ziffern, sie mag so genau oder so ungenau sein, wie sie will, geeignet ist, das deutsche Volk davon zu überzeugen, wo man eigentlich eingreifen muß. Ich befand mich in dieser Hinsicht durchaus im Einverständnis mit dem Sprecher der konservativen Fraktion. Weiter hat der Abg. Schädler gesagt, in der Kolonialabteilung muß auch im Innern Ordnung geschaffen werden; er hat dann einige Ausschnitte verlesen aus verschiedenen Blättern vom 12., 14. und 16. September. Ich bemerke dazu, daß das meine Verwaltung nicht betreffen kann, da ich die Geschäfte erst am 10. September übernommen habe. Ich habe mir aber die Mühe genommen, festzustellen, wie es bisher gewesen ist. Aus der Geschäftsanweisung ergibt sich, daß im Amt eine gewisse Arbeitsteilung geherrscht hat, die Eingänge gingen an drei verschiedene Referenten, nur die wichtigsten Sachen wurden dem Direktor vorgelegt. Und zwar ist das die Folge der

Arbeitsüberhäufung

in diesem Amte. Ich habe nun 2½ Monate den redlichen Versuch gemacht, alles selbst durchzulesen, und alles selbst zu unterschreiben. Das erstere habe ich nicht ganz durchgesetzt, das zweite habe ich durchgesetzt. Das hat mich praeter propter

13 Stunden am Tage

auf meinem Sessel festgehalten. (Hört! hört!) Ich habe schon gestern gesagt: zu einer wirklich administrativen, legislatorischen oder volkswirtschaftlichen Arbeit bin ich nicht gekommen. Ein Amt, das in ¼ Jahr über 60 000 Eingänge hat, kann von einer Person gar nicht übersehen werden. (Sehr richtig!) Ich setze das dann, so lange es geht, aber in dem Moment, wo es notwendig ist, die Arbeiten der Kolonialabteilung in diesem Hause zu vertreten, ist natürlich meine ganze Anordnung in die Brüche gegangen, denn wenn man hier 4 oder 5 Stunden zu sitzen die Ehre hat (Heiterkeit) und dann noch in Kommissionen tätig ist, dann hat der Tag ein Ende. Länger als 24 Stunden ist er nicht. (Heiterkeit.)

Noch ein Wort über den

sogenannten Optimismus,

der mir vorgeworfen ist. Der Optimismus scheint etwas ganz furchtbares zu sein. (Heiterkeit), ich bin ihm noch nicht begegnet (erneute Heiterkeit), aber er wird mir immer entgegengehalten. Ohne die Zuversicht, daß man aus der übernommenen Aufgabe etwas machen kann, ohne den festen Willen, die Sache auch durchzuführen ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, die man sich dabei zuziehen kann und ohne die Anstrengungen, die dazu notwendig sind, wird überhaupt nichts in der Welt gemacht. (Sehr richtig!) Und

diese Sorte von Optimismus

besitze ich und hoffe sie mir auch zu bewahren. (Beifall.) Das führt natürlich nicht dahin, daß man uferlose Dinge unternehmen soll. Das habe ich auch nicht gesagt. Kein Mensch kann mir das vorwerfen. Im Gegenteil, ich habe gesagt, die koloniale Entwickelung Deutschlands kann nur vor sich gehen ziel- und plangemäß, mit einem festen Plan, sodaß man sich einrichten kann. Der Abg. Semler sagt, er hätte es lieber gesehen, wenn jetzt nicht wieder ein solches Stückchen gefordert, sondern wenn gleich ein volles Programm für alles gekommen wäre, was bezüglich Südwestafrikas auszugeben ist. Ja, das ist sehr leicht gesagt, wenn man nur zwei Monate Zeit vor sich hat. Vor zwei Monaten habe ich die Geschäfte übernommen, wie kann man da einen Plan ausarbeiten, wie ein Land durch Eisenbahnen erschlossen werden kann, das zweimal so groß ist wie Deutschland, das man nie gesehen hat und das auch den meisten Herren in seiner geologischen Beschaffenheit unbekannt ist? Wie kann man einen Plan machen, wenn man nicht weiß, was die Sache kostet! Ich glaube, daß der Abg. Semler das Vertrauen hat, daß ich halte, was ich verspreche, nämlich daß wir einen Plan machen. Aber der Plan wird erst reif, wenn man weiß, was die Sache kostet, und dazu müssen Sie uns eine gewisse Zeit lassen. (Sehr richtig!) Ich benötige die Zeit auch deshalb, weil ich finde — und darin unterscheide ich mich von einigen Mitgliedern des Hauses — daß wir zur Zeit

ziemlich viel Eisenbahnen

bauen, und daß es richtig ist, daß wir jetzt nicht wieder etwas neues anfangen. Wir bauen jetzt für beinahe 50 Millionen Mark. Da muß man vorsichtig sein und erst die Erfolge abwarten. Dann haben wir Daten in Händen, und von diesen Daten erwarte ich, daß sie uns nicht abgeneigter, sondern geneigter machen werden, neues Geld auszugeben. (Sehr richtig!) Von demselben Gesichtspunkt aus habe ich Ihnen eine Karte zugehen lassen, ich wollte eigentlich schon gestern darüber sprechen, kam aber nicht dazu, da ich die Geduld des Hauses nicht zu sehr ermüden wollte. Die Karte verdankt ihre Entstehung einer Anregung des Abg. Dr. Müller-Sagan, welcher eine Art beschränkten Schutz eingeführt haben wollte, weil er sich sagte, es ist nicht möglich, auf die Dauer diese hohen Kosten zu tragen. Herr Ledebour hat allerdings gestern gesagt, wir hätten das Prinzip, die Eingeborenen abzuhetzen. Das soll aus der Denkschrift des hohen Generalstabes hervorgehen. Ich habe die Denkschrift durchgelesen, habe diese Stelle aber nicht gefunden. Herr Ledebour, vielleicht zeigen Sie sie mir, die Regierung hat das nicht ausgesprochen. (Ruf rechts: Also wieder nicht wahr! — Große Heiterkeit rechts.) Die Karte hat zu Irrtümern Anlaß gegeben, weil sie nicht das gesamte Schutzgebiet enthält; sie zeigt, wieviel Weiße im Jahre 1903 hier gewohnt haben und wieviel außerhalb des Limes. Der Limes auf der Karte ist 100 Km. weit rechts und links gezogen worden, indem man angenommen hat, daß bis auf 100 Km. eine Bahn einen wesentlichen Schutz zu geben in der Lage ist. Man kann die Beschränkung der Besiedelung auf diesen Limes ermöglichen, indem man Kronland außerhalb dieses Kreises nicht verkauft, indem man ferner denjenigen, die draußen sind, anheim gibt, sich innerhalb des Kreises anzusiedeln, und den anderen sagt: Ihr habt auf einen militärischen Schutz nicht zu rechnen! So kann man diesen limitierten Kreis zuerst besiedeln, und erst wenn die Kraft der Bevölkerung so stark ist, daß sie hinausdrängt außerhalb des Kreises, dann soll man sie hinausdrängen lassen. Das ist viel natürlicher, als wenn man dieses Riesengebiet von vornherein über die ganze Fläche besiedeln läßt, und das hat vor allen Dingen den Zweck, die Ausgaben zu verringern. Es ist übrigens gesagt worden, die Linie sei etwas zu hoch, und Herr Gouverneur Lindequist, der die Sache noch näher erklären wird, hat gewünscht, daß die einzelnen Punkte noch etwas anders gelegt werden sollen.

Eine weitere Art,

die Kosten zu verringern,

ist die Folge der Enquete, die Herr Gouverneur Lindequist unter den Schutztruppen angestellt hat. Es ist ganz rührend, zu sehen, wie jeder Mann, der einmal da draußen war, immer wieder zurück will in das merkwürdige Land. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ich habe noch niemand gesehen, der nicht wieder zurück wollte. Es wird nun eine Wehrordnung eingeführt,

eine Art Miliz,

die jeden waffenfähigen Mann auf den Ruf des Gouverneurs parat stellt, eine Art Landesverteidigung ersten Grades, damit solche Dinge, wie der Aufstand, nicht wieder vorkommen. Dadurch sparen wir natürlich viel an der Schutztruppe. Ebenso müssen wir dafür sorgen, daß der Fiskus in Südwestafrika reiche Einnahmen bekommt, und es erscheint das richtigste, eine

Grundwertsteuerordnung

zur Einführung zu bringen. Wir werden dann die Möglichkeit haben, ohne große Belastung des Reiches hier zu beantragen, daß den Farmern, nicht in Form von Entschädigungen, sondern in Form von Unterstützungen, werbende Beihilfen gegeben werden. (Zustimmung.) Es wird Ihnen noch eine entsprechende Vorlage zugehen.

Herr Dr. Semler hat angeregt, nunmehr zunächst einmal eine

Feldspurbahn

zu bauen. Dieser Gedanke hat etwas Bestechendes. Wir fürchten aber, daß die Vorteile doch nicht erreicht werden, die Herr Dr. Semler sich davon verspricht. Motiviert ist der Gedanke ja mit der Notlage unserer Truppen, ihrer schlechten Verpflegung usw., und selbstverständlich wird die Anregung freundlich geprüft werden.

Nun zu einigen anderen, kleineren Bemerkungen, die sich auf die Rede des Abg. Dr. Semler beziehen. Herr Dr. Semler hat uns unrecht getan, und er wird das Unrecht nicht aufrechterhalten. Wo haben wir denn den Gedanken ausgedrückt, daß der deutsche Export vielleicht auf der Welt unterbunden wird, und daß wir dann zurückgreifen müssen auf unsere Kolonien. Wenn wir das gesagt hätten, würden wir allerdings Tadel verdienen. Aber gar keine Rede davon. Die betreffende Stelle in der Denkschrift aber, die Herr Dr. Semler im Auge hat, bezieht sich lediglich auf China, und was wir uns von China zu versehen haben, das haben wir ja bereits erlebt. Aber daß dem deutschen Handel die ganze Welt verschlossen werden würde, davon ist gar keine Rede. Dazu ist der deutsche Handel viel zu aktiv, dazu sind seine Produkte viel zu gut. (Lebhafte Zustimmung.)

Es ist dann auch die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht möglich sei, den

deutschen Handwerkerstand

mehr zu Materiallieferungen und sonstigen Zwecken heranzuziehen. Ich komme später noch darauf, warum das bisher nicht möglich gewesen ist und welche Vorbedingungen notwendig wären, um es zu ermöglichen. Man hat deshalb den Vertrag mit der Firma Tippelskirch seinerzeit gemacht, weil man keine Organisation im Kolonialamt hatte, die die Angebote der einzelnen Lieferanten prüfen konnte, mit Verschiedenen Verhandlungen anknüpfen konnte und so weiter. Wenn Sie dem neuen Kolonialamt das notwendige Personal geben, so daß wir die Intendantur voll besehen können, dann werden wir uns auch an die kleinen Produzenten wenden (Beifall rechts), wenn aber ein einziger Mann, wie Major Fischer, Lieferungen für 15 000 Mann in kurzer Zeit beschaffen muß, ohne daß

MARCHIVUM

er irgendwelche Hilfskräfte hat, dann wendet er sich natürlich nicht an die kleineren Firmen, sondern macht Abschlüsse mit einer einzigen großen.

Weiter ist die

Rechtsfrage in den Kolonien

angeschnitten worden. Sie ist zweifellos eines der wichtigsten Probleme, kann aber nur gelöst werden, wenn wir uns die Erfahrungen älterer Kolonialvölker zunutze machen. Wir haben viel zu wenig darauf gesehen, was unsere Nachbarn tun, und uns viel zu viel mit eigenen Dogmen herumgeschlagen. (Sehr richtig!) Dadurch haben wir furchtbar viel Lehrgeld bezahlen müssen. (Sehr wahr! Sehr richtig!) In der Frage des Eingeborenenrechts haben andere Nationen schon eine lange Praxis hinter sich. Das müssen wir zunächst studieren, und daher ist im neuen Etat

der Posten eines Kolonialattachés

gefordert worden (Hört, hört! und Lachen bei den Soz.), der an Ort und Stelle sich die Sachen ansehen soll. Denn, was in der Wilhelmstraße zu studieren ist, das können wir alleine. (Große Heiterkeit.)

Nunmehr komme ich zu dem letzten Wunsch des Freiherrn von Richthofen, nämlich, daß das

deutsche Kapital

in größerem Umfange zu den Kolonien herangezogen werden soll. Das deutsche Kapital ist aber gegenwärtig sehr schwer heranzuziehen, nicht etwa, weil es kein Vertrauen zu unseren Kolonien hätte, sondern weil es hier wirklich zu ungewöhnlich guten Sätzen eine überreichliche Betätigung findet. So lange wir einen Bankdiskont von 6 Prozent und ein Kontokorrent von 7 Proz. haben, geht das Kapital nicht nach den Kolonien und legt sich dort zehn Jahre brach. Andererseits kann man das Kapital unterstützen, das dorthin will, aber nicht das, welches sich in großen Landgeschäften zu Bodenspekulationen festlegt (Großer Beifall rechts), sondern wir wollen es da unterstützen, wo es die Gewähr bietet, daß es werbend, wirkend, fördernd in die Entwicklung der Kolonien eingreift. Aber da dürfen wir auch nicht knausern, da müssen wir auf etwas breiter Grundlage vorgehen. Nur dürfen wir, wie schon gestern gesagt, nicht denken: das Kapital wird dort unsere Eisenbahnen bauen. Eisenbahnen sind Angelegenheit des Staates.

Monopole

soll man eben nicht in private Hände geben! Das haben uns unsere bisherigen Erfahrungen zur Genüge gewährt. (Lebh. Beifall.)

Abg. Kopsch (freis. Vg.):

Die Danksagungen von dem Kolonialdirektor waren ja zwar sehr liebenswürdig, aber nicht notwendig. Aus der Rede des Direktors klang heraus, als ob er um mildernde Umstände für seine Denkschriften plaidiere. (Lachen rechts.) Nun, wir gewähren ihm mildernde Umstände, im Hinblick auf die große Arbeitslast, die auf ihm jetzt ruht. Herr Kollege Semler hat auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen hier gesprochen. Aber diese persönlichen Erfahrungen können für uns nicht vollkommen maßgebend sein. Das deutsche Volk glaubt an Erfolge in unseren Kolonien nicht, und es ist müde, dafür immer Opfer zu bringen. Die Kolonien müssen nach kaufmännischen Grundsätzen regiert werden, aber Kaufmann ist nicht gleichbedeutend mit Zahlenjongleur. Da wir einmal Kolonien haben, so werden wir, wenn sie vernünftig bewirtschaftet werden, auch daran mitwirken, wie wir es bisher schon getan haben. Herr Dr. Semler hat den Mut gehabt, von der Undankbarkeit des deutschen Vaterlandes zu reden. Seine Rede war nur ein Aufguß der Dernburgschen Rede, aber was wir von einem Neuling entgegennehmen müssen, das haben wir nicht nötig, uns von einem Semler gefallen zu lassen. Mit der Dankbarkeit oder Undankbarkeit gegen unsere Truppen hat die Haltung des Reichstags nichts zu tun. Ausdrücklich betone ich, daß auch ich Herrn Erzberger unsere Anerkennung ausspreche. Bedauern muß ich jedoch, daß Herr v. Podbielski unmittelbar vor dem Beginn des Reichstags, und nicht gleich nach dem Bekanntwerden seiner Beziehungen zu der Firma Tippelskirch entlassen ist. Erinnern will ich daran, daß bei einer Gutsbeleihung in Schlesien durch die Vermögensverwaltungsstelle, deren Kuratorium Herr von Podbielski angehört, infolge einer ausgefallenen Hypothek von 400 000 Mark viele Offiziere und Beamte ihr Vermögen verloren haben. Daß ein Kaufmann für unsere Kolonialverwaltung gewonnen ist, begrüßen auch wir. Hoffentlich ist es jetzt auch mit der Protektionswirtschaft, wie im Fall Tippelskirch, ein für allemal zu Ende.

Der neue Kolonialdirektor tritt für die Selbständigkeit unserer Kolonien ein. Hoffentlich werden unsere Kolonien auch finanziell und wirtschaftlich selbständig, sie dürfen nicht nur die falsche Selbständigkeit erlangen, die ein junges Ehepaar besitzt, das sich von den Schwiegereltern ernähren läßt. Vermißt habe ich in der Rede des Herrn Dernburg jedes Wort über die Eingeborenenfrage. So wie bisher darf es nicht weiter gehen, wenn wir den Eingeborenen alles nehmen, so ist das einfach eine Raub- und Mordpolitik. Die Denkschriften sind ganz wertlos, auch die kaufmännischen Kreise hatten wohl etwas anderes erwartet. Die Denkschriften sind mehr byzantinisch als kaufmännisch. Vielleicht hat Herr Dernburg auch zeigen wollen, wie schnell er sich aus einem Kaufmann zum Diplomaten entwickelt hat, für den bekanntlich die Sprache nur dazu da ist, um die Gedanken zu verbergen. Redner geht auf die Einzelheiten der Denkschriften ein und kritisiert sie abfällig. Der Vergleich mit Elsaß-Lothringen, den der Kolonialdirektor gestern brauchte, hinkt gewaltig, denn bei Elsaß-Lothringen handelt es sich nicht um Landerwerb, sondern um die Zurückgewinnung deutschen Bodens und hunderttausender deutscher Brüder. Wo ist die Deckung für die Kolonialbahnen? Der Schatzsekretär sagte doch erst kürzlich, er würde keiner Vorlage zustimmen, wenn nicht die Deckungsfrage gelöst sei. Soll es denn mit der Pumpwirtschaft noch immer so weiter gehen? Fragen müssen wir endlich, weshalb die Truppen noch nicht zurückgezogen sind. Das muß sofort geschehen. Was die Denkschrift anlangt, so weiß ich nicht, was ich mehr bewundern soll: die Kühnheit der Rechnung oder den Glauben, daß sie auf den Reichstag Eindruck machen wird. Ein gewisser Optimismus ist freilich bei Hofe jetzt sehr beliebt; es wird aber derselbe in weiten Kreisen nicht geteilt. Ich wünsche, daß wir in Zukunft weniger Phantasiepolitik sehen werden!

Abg. Dr. Arendt (Rp.):

Ich möchte zunächst meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß dem Kolonialdirektor die glatte Erledigung der Vertragsangelegenheiten so schnell gelungen ist. Herr Kopsch hat im Namen des deutschen Volkes gesprochen; ich glaube nicht, daß er dazu berechtigt ist. (Sehr wahr!) Daß die Zurückführung der Truppen auf jede mögliche Weise beschleunigt wird, dafür bin auch ich. Aber eben deshalb bin ich für den schleunigen Bau der Bahn. Die Vorschläge des Abg. Kopsch laufen darauf hinaus, daß man den Krieg und die Opfer verewigte. Da ist der Abg. Ledebour wenigstens konsequent, indem er die ganzen Kolonien aufgeben will. Welche Erfolge man durch Bahnbauten erzielt, lehren die Erfahrungen, die die Engländer mit der Uganda-Bahn gemacht haben. Diese Bahn hat auch uns einen schweren Aufstand erspart, der uns viel Opfer gekostet hat. Also, entweder wir geben die Kolonien auf oder wir bauen Bahnen, um die moderne Kultur hineinzutragen. Diesem Gedanken hat auch Windthorst einmal Ausdruck gegeben. Bei der Rede des Abg. Ledebour habe ich mich gefragt, wie mag denn eigentlich die sozialistische Kolonialpolitik aussehen. Nehmen wir an, wir hätten eine Republik mit Herrn Bebel als Präsidenten, Herrn Singer als Reichskanzler und Herrn Ledebour als Kolonialdirektor! Wie würden Sie denn die Deutschen in den Kolonien schützen? (Abg. Bebel: Wir würden Sie hinschicken! — Große Heiterkeit links). Herr Bebel, jetzt bin ich gern hingegangen, aber unter Ihrer Herrschaft würde ich das nicht tun (Große Heiterkeit rechts). Etwas Mitgefühl mit den deutschen Landsleuten könnte Herr Ledebour wohl haben, er mußte sich sagen, daß die Entwicklung der Kolonien nicht aus sich selbst erfolgen kann, sondern daß ihnen Hilfe vom Mutterlande werden muß. Ein Zugeständnis hat Herr Ledebour freilich schon gemacht, er sprach gestern nicht von den wertlosen Kolonien, sondern von den relativ wertlosen Kolonien. Das ist sehr bezeichnend. Heute liegen die Verhältnisse nicht mehr so wie früher, heute sind 16 Abgeordnete aus allen Parteien dort gewesen, die alle mit der Meinung zurückgekommen sind, daß ihre Erwartungen übertroffen seien und daß unsere Kolonien nicht relativ wertlos wären. Ich halte es für einen schweren Fehler unserer früheren Kolonialverwaltung, daß der Bau der Bahn im Süden nicht sofort bei Ausbruch des Aufstandes in Angriff genommen und ferner, daß sie im vorigen Jahre nicht die Fortführung der Bahn bis Keetmanshoop, sondern statt dessen die Kubub-Bahn forderte. Die Keetmanshoop-Bahn wäre von der Budgetkommission ohne weiteres bewilligt worden. (Sehr richtig! rechts.) Die militärischen Forderungen für Südwestafrika sind bereits erheblich herabgesetzt, und sie werden sich noch weiter vermindern. Diejenigen Opfer, die die reichsten Früchte tragen, sind und bleiben die Opfer für Eisenbahnen. Herr Kollege Paasche hat in den von ihm angestellten Berechnungen in keiner Weise übertrieben. Die Tatsache, daß jetzt sogar die Engländer trotz ihres großen Kolonialbesitzes aus einer deutschen Kolonie etwas zu holen suchen, wird hoffentlich auch dem deutschen Michel die Augen öffnen. Wir sollten aufhören, die Kolonialfrage als Parteifrage zu betrachten, sondern uns statt dessen vereinigen, um die Kolonien zu einer Quelle steigenden Wohlstandes für Deutschland zu machen. Natürlich haben wir Lehrgeld zahlen müssen, aber jetzt dürfen wir den Optimismus des Kolonialdirektors für berechtigt halten, denn wir stehen an der Schwelle einer aufsteigenden Entwicklung. Gerade die Anhänger der Kolonialpolitik haben das größte Interesse daran, daß nur die besten Beamten nach den Kolonien geschickt werden, aber deshalb braucht man noch nicht jede Verfehlung in der ärgsten Art breit zu treten. Ich hoffe, daß jetzt endlich ein frischer Geist in unsere Kolonialverwaltung einziehen wird. Durch eine vernünftige Kolonialpolitik fördern wir die Interessen des deutschen Volkes. (Beifall rechts.)

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr: Fortsetzung.

Schluß 6¼ Uhr.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme einer allgemeinen Schulstatistik betr.

Nr. 31 487. Im Auftrag des Gr. Oberschulrats ist auf 1. Dezember eines jeden Jahres an sämtlichen Volksschulen des Landes eine Statistik über die Verhältnisse der Schule und der Schulkinder aufzunehmen. Zur Ermöglichung einer zuverlässigen Statistik werden die Eltern unserer Volksschüler gebeten, den einzelnen mit der Aufnahme der Statistik betrauten Klassenlehrern auf Verlangen tunlichst genau Auskunft über Geburtsort, Geburtszeit, Staatsangehörigkeit, Religion u. s. w. zu geben.

Die bei der Aufnahme der Statistik in Frage kommende **Staatsangehörigkeit** der Kinder richtet sich nach der Staatsangehörigkeit des Vaters. Diese wird in der Regel durch den Heimatstaat gegeben sein. In Fällen, in denen der Vater späterhin eine andere Staatsangehörigkeit erworben hat, gilt die jetzige Staatsangehörigkeit. Es wird empfohlen, kleinen Schülern die von den Lehrern gewünschten Angaben auf einen Zettel bezw. in das Aufgabebüchlein zu vermerken. 30000/999

Mannheim, den 26. November 1906.

Das Volksschulrektorat:

Dr. Sickinger.

Handelshochschulkurse.

Die Vorlesung im Fachkurs des Herrn Bankdirektors **Keiser** über **Bankwesen** am Freitag, 30. November ds. Js., abends 6—8 Uhr, **fällt wegen Abwesenheit des Dozenten aus.** 30000/998

Mannheim, den 29. November 1906.

Kuratorium der Handelshochschulkurse.

Gesichtshaare und Warzen werden für immer entfernt nur durch Elektrolyse unter Garantie des Niewiederkommens System Dr. Classen Schmerzlos! Keine Narben!

Elektrische Gesichtsmassage, Vibrationsmassage nach Dr. Johannsens.

Frau **Ehrler**, S 6, 37.

Spezialistin für Haarentfernung.

7jährige Praxis. Zahlreiche Dankschreiben.

Magen-, Darm- und Zuckerkranken empfehlen erste ärztliche Autoritäten Günther's Aleuronat-Gebäck

Hier zu haben bei: Alfred Grabowski, D 2, 15 Mannheim D 2, 15

F. Günther, Aleuronatgebäck-Fabrik, Frankfurt a. M. 5. 4259

Miet-Verträge stets vorrätig in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei G. m. b. H. E 6, 2.

Visiten-Karten liefert in geschmackvoller Ausführung Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Danksagung.

Für die wohltuende Teilnahme, die uns bei unserem schweren Verluste von allen Seiten entgegengebracht worden ist, danken wir aufs herzlichste. 68079

Im Namen der trauernden Familie:

Max Kahn, Verbindungskanal.

Mannheim, den 29. November 1906.

Verlobungs-Anzeigen liefert schnell und billig Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Hülsenfrüchte billig!

halbe gelbe Erbsen per Pfund 17 Pfg.

ganze grüne Erbsen per Pfund 16 Pfg.

Bohnen per Pfund 12 Pfg.

Linsen per Pfund 18 Pfg.

Suppengerste per Pfund 12 Pfg.

ferner empfehle:

Schreibers gebrannten Kaffee

täglich frisch aus eigener Rösterei feinschmeckende, kräftige, feine Mischungen.

Man verlange Originalpakete mit Preisaufdruck

½ Pfund 50, 60, 70, 80, 90 Pfg.

Johann Schreiber

Culte français.

Dimanche, 2 Decembre à 9 heures ¾ précises Vereinshaus K 2, 10

Mr. le pasteur Correvon

Chacun est cordialement invité. 43513

Täglich frischgeschossene **Hasen** von Mk. 2.50 an.

Hasenragout 60 und 70 Pfg. pro Pfund.

Reh

Feldhühner, junge Hahnen, Tauben, Gänse, Enten

empfiehlt 43535

Fritz Walter, Wildhandlung. L 4, 11. Tel. 3067.

Stellen finden

Stellen-Nachweis „Hansa".

Sofort gesucht: Buchhalter, Korrespondent, Kontrolleur, Lagerverwalter, Expedienten, Ingenieur, Technik., 2100 M., Maschinentechn. u. Stenogr., 1800 M., Einkassierer (Kaution), Buchhalterin, Stenographistin, Verkäuferin (Putz u. Konf.), Verkäuf. u. Verkäuferin, Kaffeeröster.

Nur direkte Aufträge von Firmen. Keine Vermittlungen.

Inh. Georg Deiters, C 4, 15. 9186

Besseres Fräulein z. bess. Fam. zu tüchtige Jungfer zu 1 Dame gesucht. Schreiben verl. Näh. Arbeitsnachweis zu 3—6 Uhr 43503

Reinliche Putzfrau z. sof. gesucht. 9163 Mittelstraße 36, II.

MANNHEIM

Dienstag, den 4. Dezember 1906, abends pünktlich ½8 Uhr im Musensaale des Rosengarten

IV. Musikalische Akademie

Dirigent: Herr Hofkapellmeister H. Kutzschbach.

Solist: Maestro Enrico Bossi aus Bologna (Orgel).

1. G. Sgambati. Op. 16. Symphonie (D-dur.) (Zum 1. Male) — 2. Solostücke für Orgel. (Maestro E. Bossi.) 3. E. Bossi. Op. 127. Intermezzi Goldoniani, Suite für Streichorchester. (Zum 1. Male.) — 4. E. Bossi. Konzert für Orgel und Orchester. (Zum 1. Male.) (Orgel: Maestro E. Bossi.)

Eintrittspreise: Logen No. 7—12 I. Reihe Mk. 7.50, II. Reihe Mk. 6.—; III. Reihe Mk. 4.50; Balkon (Empore) I. Reihe No. 1—80 Mk. 7.50; No. 81—100 Mk. 6.50; II. Reihe Mk. 6.—; III. Reihe Mk. 3.50; Estrade Mk. 5.50; Estrade (Rundteil) Mk. 4.50; Sperrsitze I. Abteilung Mk. 5.—; II. Abteilung Mk. 4.50; III. Abteilung Mk. 3.50; IV. Abteilung Mk. 2.50; Stehplätze auf dem Balkon (Empore) Mk. 1.50

Kartenverkauf von heute ab im Konzertbureau der Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Heckel und abends an der Kasse des Rosengarten. 68060

Umzugshalber verkaufen wir eine Partie bessere Elektrische **Beleuchtungskörper** — Zugkronen, Kronen — Wandarme, Tischlampen zu bedeutend ermässigten Preisen aus. 67063

D 1, 11 Frankl & Kirchner D 1, 11

Entlaufen

Weißgrauer **Spitzhund** entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. 43514 Goniardstraße 7, part.

Vermischtes.

Alle Nähmaschinen werden gründlich repar. (Postk. gen.) 9131 Jos. Kohler, Mechanik., P 4, 6.

Stellen suchen

Für einen Jungen von 15 Jahren (Prot.) aus guter Familie mit höherer Schulbildung wird **Lehrstelle gesucht.** Offert. erbittet man unter Ch. 43540 an die Exped. d. Bl.

Servierfräulein, Stütze der Hausfrau suchen sofort Stelle, Küchen- und Hausmädchen auf 1. Dezember gesucht. 43512 Bureau Rauth-Stammel, G 7, 22, 2 Tr.

Läden

L 8, 2 Laden mit Hinterzimmer als **Bureau** geeignet, zu vermieten. 43484

Metzgerei mit 3 Zimmerwohnung 3. Querstr. 27 zu vermieten. 919

Magazine

C 4, 18 Magazin zu vermieten. 43516

B. Kaufmann & Co. Mannheim P 1, 1, Tel. 1911.

Weihnachts-Ausverkauf

Beginn Samstag, den 1. Dezember

Im Preise bedeutend ermässigt, zum Teil bis zur Hälfte.

Garnierte Kleider . . . . . 17.50 Mk. 25.00 Mk. 35.00 Mk. 45.00 Mk. bis 70.00 Mk.
regulärer Preis bis Mk. 165.–

Jacketkleider . . . . . 15.00 Mk. 19.00 Mk. 27.00 Mk. 35.00 Mk. bis 65.00 Mk.
regulärer Preis bis Mk. 125.–

Paletots schwarz und im englichen Charakter . . 6.50 Mk. 8.75 Mk. 11.00 Mk. 16.50 Mk. bis 33.00 Mk.
regulärer Preis bis Mk. 50.–

Morgenröcke in Wolle und Molton . . 3.00 Mk. 5.00 Mk. 7.50 Mk. 11.00 Mk. 15.00 Mk. bis 40.00 Mk.
regulärer Preis bis Mk. 80.–

Wollene u. seid. Blusen 3.50 Mk. 4.50 Mk. 6.00 Mk. 8.00 Mk. 13.50 Mk. 25.00 Mk. bis 52.00 Mk.
regulärer Preis bis Mk. 100.–

Pariser Modellkleider ✳ Backfischkleider ✳ Backfischpaletots ✳ Kinderpaletots ✳ Mädchenkleider ✳ Knaben-Anzüge ✳ Knaben-Paletots ✳ Pelz-Jackets (Echt Persianer mit echt Nerz) ✳ Unterröcke in Wolle u. Seide.

Modellkleider, Modellpaletots, Modellhüte weit zurückgesetzt!!!

Damen- und Kinderhüte garniert und ungarniert enorm billig.

Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G.
Mannheim.

Der Aufsichtsrat unserer Gesellschaft hat beschlossen, auf unsere Aktien die restliche Einzahlung von 50% per 15. Dezember 1906 einzufordern. Es sind demgemäß am 15. Dezember 1906 auf jede Aktie M. 500.— an der Kasse des Bankhauses Marx & Goldschmidt hier, einzuzahlen. 6:049

Mannheim, 27. November 1906.

Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G.
Der Vorstand:
E. Neumaier.

Franz Kühner & Co.
Inh.: C. Frickinger & Frz. Kühner
Kohlen, Koks und Briketts
Telephon 408 ⚒ Bureau C 4, 9a.

Zeitungs-Makulatur in jedem Quantum erhältlich in der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei

---

Es hat sich schon herumgesprochen
wie grossartig meine Auswahl in
Winter-Paletots und Anzügen
in dieser Saison ist. 60306 III
Siegfr. Labandter Nachf.
G 2, 1a. Marktplatz. G 2, 1a.
Telephon 2722. Allgemeine Rabattmarken.

Zahn-Atelier
C. Neher
P 3, 3. 64330 P 3, 3.

M. Zietzschmann
Mannheim
Rheinschiffahrt und Spedition

Regelmässiger direkter Kettenschleppverkehr zwischen Mannheim und Duisburg Schnelle und billige Verbindung von Mannheim resp. Süddeutschland nach dem rhein.-westf. Industriebezirk. 64729

Sämtliche Schiffe fahren von Mannheim aus unmittelbar nach Duisburg durch, ohne an Zwischenhäfen anzulegen.

MARCHIVUM

Fleisch- u. Wurst-Lieferung.

Der Bedarf der hiesigen 3 Volksküchen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1907 soll im Submissionswege vergeben werden und zwar für die Volksküche I R 5, 6/9
ca. kg 9000 prima Rindfleisch,
ca. kg 3000 prima Schweinefleisch,
ca. 15 000 Paar prima Fleischwürste;
und für die Volksküche II Schwetzingerstraße 88:
ca. kg 5000 prima Rindfleisch,
ca. kg 2000 prima Schweinefleisch,
ca. 14 000 Paar prima Fleischwürste;
und für die Volksküche III Alphornstraße:
ca. kg 4500 prima Rindfleisch,
ca. kg 1500 prima Schweinefleisch,
ca. 12 000 Paar prima Fleischwürste. 30000/983

Angebote hierauf wollen bis zum 10. Dezember d. Js. verschlossen in unserem Bureau R 5, 6/9 eingereicht werden, woselbst auch vormittags 10—11 Uhr, nachmittags 3—4 Uhr die näheren Bedingungen gratis abgeholt werden können.

Mannheim, 22. Nov. 1906.
Der Vorstand.

Zwangs-Versteigerung.

Nr. 9767. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mannheim belegene, im Grundbuche von Mannheim zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der **Emma geborene Alexander Ehefrau des Handelsmanns Josef Lackner in Augsburg** eingetragene nachstehend beschriebene Grundstück am
Montag, 3. Dezember 1906, vormittags 9½ Uhr,
durch das unterzeichnete Notariat — in dessen Diensträumen in Mannheim B 4, 3 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Febr. 1906 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Beschreibung des zu versteigernden Grundstücks:

Grundbuch von Mannheim, Band 49, Heft 9, Bestandsverzeichnis I. 67079

Lagb.-Nr. 176a. Flächeninhalt 2 ar 87 qm Hofraite in den Neckargärten, Gontardstraße Nr. 7. Hierauf steht ein zweistöckiges Wohnhaus mit T-Eisen-Beton-Keller,

geschätzt zu 30,500 Mk.

Mannheim, den 13. Okt. 1906

Großh. Notariat III als Vollstreckungsgericht:
Dr. [illegible]

Gegen mäßige Vergütung verleihen wir Gartenstühle
Fräcke, Engelhorn & Sturm, O 5, 4/6.

Großer Fleischabschlag
Ia. jung. Schaf- und Hammelfleisch
per Pfd. 60 Pfg.
D. Sohn, Q 4, 12.

Damen-Kopfwaschen
nach bestbewährter Methode.

Damen-Frisieren
in und ausser dem Haus
(Ondulation Marcel.)
Anfertigung sämtl. modern. Haararbeiten.
Billigste Preise.
Georg Herrle, C 2, 24
(beim Theater.)

Einen Fehler machen Sie,
wenn Sie meinen Mottenpulver nicht probieren. Pk. 10 u. 25 Pf.
Mediz.-Drog. z. Roten Kreuz
Th. v. Eichstedt, N 4, 12.

Ab

1. Dezember 1906

bis Weihnachten habe ich die Preise meiner sämtlichen Waren

bedeutend reduziert

und gewähre ich bei Barzahlung ausserdem noch die üblichen

Grünen Rabatt-Marken.

Reste *aller Artikel zum* Kostenpreise *ohne Rabatt.*

Alle Abteilungen sind sehr reich ausgestattet und empfehle ich zu Geschenken:

Seidenstoffe, wollene Kleiderstoffe, Blusenstoffe in Sammet, Seide u. Wolle, Bukskin u. Mantelstoffe, Leinen- u. Baumwollwaren, Tafelgedecke, Vorhänge, Tischdecken, Reise- und Bettdecken, Châles, Plaids, Schultertücher, Balltücher, Taschentücher in Seide und Leinen etc.

Halbfertige Ball- u. Gesellschaftskleider.

J. Gross Nachf., Inh. Stetter, Mannheim

F 2, 6, am Markt.

Erste K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Kundmachung.

Wir bringen wiederholt zur Kenntnis, daß unsere Unternehmung **den Schiffsverkehr von und nach Regensburg und Passau nicht eingestellt hat,** sondern nach wie vor **unbehindert Sendungen nach Linz, Korneuburg, Wien, Preßburg, Raab und Budapest zur Beförderung übernimmt** und prompt abexpediert. 5099

Regensburg, am 26. November 1906.

Agentie, der 1. K. K. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fachbau-System
Glogowski & Co.
Mannheim, M 3, 5. 66159

Haarkrankheiten

wie: **Haarausfall, Haarschwund, beginnende Kahlköpfigkeit, kreisförmige Kahlheit, Schuppen ic.** behandelt mittelst Eisenlicht nach Professor Kromayer 66591

Lichtheil-Institut Elektron, N 3, 3
Inh.: Dir. Hch. Schäfer.
Geöffnet von 9 Uhr morgens bis 9 Uhr abends. Sonntags v. 9—1 Uhr.

Die billigste und rationellste Leuchtkraft
bietet der 66800
Degea Auerkörper.
Man verlange nur klargebrannte Glühkörper, da schellackierte Glühkörper in Schachteln geringere Haltbarkeit u. Leuchtkraft besitzen.
Wilh. Printz,
Tel. 756. O 3, 3.

O 4, 17 O 4, 17

Große Versteigerung.

Am Freitag, den 30. Nov., nachmittags 2½ Uhr, versteigere in meinem Lokal
1 hochfeine Schlafzimmer-Einrichtung, 1 Buffet, 1 Eisschrank, 3 Diwans, schöne Betten, prima Federbettung, Chiffonnier, Schränke, Küchenschränke, Tische, Stühle, Aktenschränke, Fahrräder, Nähmaschinen, Bilder, Spiegel, 1 Dynamomaschine zum Galvanisieren und Akkumulatorenladen, Kleider und Anderes.

Ferner verkaufe bessere Zigarren, Zigaretten, Lebertran.

M. Arnold, Auktionator,
N 3, 11. Tel. 2285.
Uebernehme jeden Posten Möbel, und Ware zum Versteigern und gegen bar. 43508

Versteigerung.

Freitag, 30. Novbr. l. Js., nachmittags 2 Uhr
werden im Hause **H 7, 34** nachbeschriebene, fast neue Gegenstände freiwillig gegen Barzahlung versteigert: 9153

7 Stück Bilder, 1 Vertikomöbel, 1 Spiegel, 2 Betten, 2 Nachttische, 2 Stühle, 1 Diwan mit Aufsatz, 1 Trumeau, 1 Hafenbett (Küche) 1 Schreibmaschinentisch, 1 Sopha, 1 Waschtisch mit Aufsatz, 1 Küchenschrank mit Aufsatz, 1 Buffet mit Aufsatz, 5 Holzstühle, 1 Handtuchgestell, 1 Spiegelschrank, 1 Salontisch, 1 vollst. Billard mit Ballen.

Geld! sof. Geld!
Gebe Vorschuß bis zu **Tagpreisen** auf Möbel und Waren, welche mir zum **Versteigern** übergeben werden. Auch **kaufe** jeden Posten Möbel, Pfandscheine und Ware gegen 40854
bar.
M. Arnold, Auktionator,
N 3, 11. Telephon 2285.

! **Cerebos-Salz**
zu haben bei 47134
Ludwig & Schütthelm
Hofdrogerie, O 4, 3.

Haar-Farbe v. Dr. Kuhn Nußextrakt 1.50. Nuß-Nußöl 2.—, -.60. Pomade Nußin 1.—, sind die besten, wirken sofort u. färben nicht ab. Echt nur mit Namen Dr. Kuhn, Frz. Kuhn, Kronenpark., Nürnberg. Hier: Th. Bieger, Hof Frif., N 4, 13. C. Hetz, Parf., E 1, 16. M. Kropps Nachf., Centraldrog., D 1, 1. 41495

Weihnachtsbitte!

Auch heuer wende ich mich wieder an die evangelischen Glaubensgenossen der ganzen Stadt, insonderheit aber an die Gönner und Freunde unserer Lutherkirchengemeinde (in der Neckarstadt) sie mögen mir durch ihre Mildtätigkeit helfen, vielen Armen, vor allem Witwen, Kranken und Kindern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. 67965

Mein Pfarrsprengel ist einer der größten und dichtbevölkertsten und fast nur von arbeitender Bevölkerung bewohnt, die viel mit sozialer Not zu kämpfen hat. An Weihnachten soll aber jeder etwas spüren von der „Freude, die allem Volk widerfahren ist".

Etwaige Geldspenden, auch Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe etc. werden an meine Adresse **Dammstraße 32** erbeten. Ueber alle freundlichen Gaben wird s. Zt. öffentlich quittiert.

Paul Klein, Stadtpfarrer.

Mayer & Hausser
Telephon 2213 MANNHEIM N 4, 19/20
Goldleisten, Spiegel und Rahmenfabrik
mit elektrischem Kraftbetrieb.
Leistungsfähigstes Spezialgeschäft für moderne Einrahmungen und Vergolderei. 64864
Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in
Fenstergalerien, Photographie-Rahmen, Bilderleisten, Spiegeln und Spiegelglas

Sämtliche
Back-Artikel
in **hervorragender** Qualität.
Prämiiert Bäckerei-Ausstellung Mannheim 1904
(Einzige Firma uns. Branche.) 67804
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
Gegr. 1883 **Mannheim O 4, 3** Tel. 252.
Grüne Rabattmarken.

Gelegenheitskauf.
Bordeauxwein garantiert naturrein per Flasche 85 Pfg. bei Abnahme v. 10 Fl. à **80 Pfg.**
Aepfelwein Ia., per Liter **35 Pfg.**
J. Ziegler & Co.
Tel. 495. **O 4, 15.** 67893

67109

Credit Jttmann H 1, 8.
Auf Credit
Anzüge
Paletots
Damen-confection
Kleiderstoffe
Leichteste Zahlungsbedingungen
Credit Jttmann H 1, 8.

675 1

Klapp- u. Cylinderhüte
letztere von Mk. 3.50 an.
Filzhüte
von Mk. 1.— an.
Mützen
von 25 Pfg. an.
Schirme
von Mk. 1.50 an.
Alles bis zu den feinsten Sachen 67896 zu billigsten Preisen.
Franz Jos. Heisel
Planken, P 1, 12,
(neben Schmoller)
S 1, 7, [illegible]strasse,
J 1, 2, Breitestr.

Französische Haarfarbe
Greise und rote Haare in braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird jeder, dem ermüdet, dieses neue und kleinste Haarfärbemittel zur Anwendung zu bringen, bei Vollkommensten färben die Haare nie zu wirklich echt Grün, **à Carton Mk. 2.50.**
Medizinal-Drog. z. roten Kreuz **Th. von Eichstedt, N 4, 12.**
Ferner zu haben bei:
O. Urbach, Friseur, Planken, D 3, 8,
Heinr. Häßig, Friseur, N 3, 13b,
C. U. Ruoff, Drogerie, D 3, 1.

Eins steht fest: Meine
Hochglanz-Park.-u.Linoleumwichse
verreibt sich kinderleicht, erhärtet sofort und giebt einen politurähnlichen
Hochglanz 114
Waldhorndrogerie
C. U. Ruoff, D 3, 1

Prima Hafermastgänse
versendet per Pfd. 70 Pfennig
Gg. Steininger,
Produktenhandlung 9195
in **Untergriesbach** (bei Passau).

Abzeichen Schleifen und alle Artikel für Vereine.
Aufstricken und **Neuanfertigung** von Strümpfen. 18509
gegen bar
Ehmann, O 5, 1.

Großh. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Freitag, den 30. November 1906.
30. Vorstellung im Abonnement A.

Die Zauberflöte.

Große Oper in 2 Abteilungen von Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart.
Regisseur: Eugen Gebrath. — Dirigent: Hermann Kutzschbach.

Personen:

Sarastro	Wilhelm Fenten.
Tamino	Fritz Vogelstrom.
Die Königin der Nacht	Rosa Kleinert.
Pamina, ihre Tochter	* * *
Papageno	Joachim Kromer.
Papagena	Marg. Betting-Schäfer.
Monostatos, ein Mohr	Alfred Sieber.
Damen der Königin	Dina van der Vijver. Carola Hunebach. Emma Walther.
Drei Knaben	Else Tuchlau. Therese Weidmann. Clara Herbst.
Der Sprecher	Hans Bahl.
Erster / Zweiter } Priester	Adolf Peters. Hugo Voisin.
Geharnischte Männer	Max Traun. Hugo Voisin.
* Pamina	Else Kramm vom Stadttheater in Colmar als Gast.

Priester. Sklaven. Knaben. Gefolge u. s. w.

Kassenerööfng. 6½ Uhr. Anfg. 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Nach der 1. Abteilung findet eine größere Pause statt.

Große Eintrittspreise.

Im Großh. Hoftheater.
Samstag, 1. Dezember 1906, 19. Vorst. im Abonnem. D.
Zweites Gastspiel von Frau Helene Riechers vom Neuen Theater in Berlin.
Zum ersten Male:

Ein idealer Gatte.

Anfang 7 Uhr.

Großh. Hof- u. Nationaltheater Mannheim.

Dienstag, den 4. Dez. 1906 findet im Hoftheater eine

Volksvorstellung zu Einheitspreisen

(40 Pfg.) pro Platz statt.
Zur Aufführung gelangt:

Zapfenstreich.

Drama in 4 Aufzügen von Franz Adam Beyerlein.

Die Billets werden vorzugsweise auf Bestellung durch Arbeiterverbände und Arbeitgeber zur Ausgabe gelangen und sind Anmeldungen bis **Samstag, den 1. Dez. 1906, nachmittags 3 Uhr,** bei der Hoftheaterkasse einzureichen.

Die Ausgabe der bestellten Billets erfolgt **Montag, den 3. Dezember, vormittags 11—1 und nachmittags 3—5 Uhr** an der Tageskasse II des Hoftheaters.

Der allgemeine Verkauf eines kleineren Teils der Billets findet **Montag, den 3. Dez. 1906, abends gegen 8 Uhr** an der Tageskasse I (Konzertsaaleingang) des Hoftheaters statt.

Mannheim, den 27. November 1906. [illegible]

Die Hoftheater-Intendanz.

Rosengarten — Musensaal.

Freitag, 30. November, abends ½8 Uhr

IV. Kaim-Konzert

Mannheimer u. Münchner Kaim-Orchester (120 Künstler).
Dirigent: **Peter Raabe.**
Solistin: **Mary Münchhoff** (Sopran).

Programm: I. Brahms op. 68, erste Symphonie (c-moll). II. Mozart: Arie Il rè pastore (mit obligater Violine). III. Wagner: Vorspiel und Liebestod aus Tristan und Isolde. IV. Lieder mit Klavierbegleit. v. Schubert, Liszt, Humperdinck, Pfitzner. V. Wagner: Tannhäuser-Ouvert.

Abonnements für die noch folgenden 7 Konzerte Mk. 35.—, Mk. 31.50, Mk. 25.—, Mk. 17.50, Mk. 14.—, Mk. 7.—, Einzelpreise: Mk. 7.—, Mk. 6.50, Mk. 6.—, Mk. 5.50, Mk. 4.—, Mk. 2.50, Mk. 1.50.
Kartenverkauf in der Hofmusikalienhandlung K. Ferd. Heckel (10—1 und 3—6 Uhr). 67961

Colosseum-Theater

a. Messplatz. Direktion: Karl Müller. Waldhofstr. 12.
Freitag, den 30. November 1906, abends 8¼ Uhr:

Der Goldbauer. 67966

Mignon

Café — Conditorei.
— Griechische Weine —
von J. F. Menser. 64069
D 5, 7. Carl Erle. Tel. 2674.
Spezialität: Sandkranz.

Schlafzimmer, Wohnzimmer, Kücheneinrichtungen empfiehlt **Wilhelm Schönberger** [illegible]
S 6, 31. Telefon 3857 S 6, 31.
— Bekannt für gut und billig —

Nationalliberaler Verein Mannheim.

Unseren Mitgliedern und den Mitgliedern des Jungliberalen Vereins diene hiermit zur Nachricht, daß von nun an jeden **Freitag abend, ½9 Uhr** beginnend, eine

Gesellige Zusammenkunft

im „Habereck" (Q 4, 9½—11), stattfindet.
Wir bitten um recht fleißigen Besuch dieser Zusammenkünfte.

68047 **Der Vorstand.**

Das letzte Mal!

Restaurant Friedrichsbau

am Wasserturm ✻ Friedrichsplatz 12.

Morgen Samstag

Schlacht-Fest

von morgens 9 Uhr ab: Wellfleisch,
von abends 5 Uhr ab: Wurstsuppe, Schlachtplatten und Schweinepfeffer,
wozu höflichst einladet

6362 **Gottlieb Striffler.**

Mannheimer Apollo Theater

Heute Freitag [68078

Letztes Auftreten

Hartstein als Perle der Garnison!

Letztes Auftreten — Letztes Auftreten

Im Wiener Café u. American Büffet Doppelkonzerte

Morgen Samstag, den 1. Dezember 1906:
Vollständig neues Programm!

Saalbau Mannheim.

Heute Freitag, abends 8 Uhr

Große Abschieds-Vorstellung

des gesamten, derzeit engagierten Variété-Programms.

Morgen Samstag 67977

vollständig neues Programm.
Beginn des sensationellen Gastspieles

Tchin Maa

mit seinen heiligen Chunguses.

Kaufmännischer Verein

Mannheim. (E. V.)
Donnerstag, 6. Dezbr. 1906, abends 8½ Uhr,
im Saale des Bernhardushofes

Vortrag

des Herrn
Dr. Albert Pohlmeyer aus Berlin
über: [illegible]
„Das alte und das neue Russland."

Für Nichtmitglieder sind Tageskarten à Mk. 1.— in unserem Bureau, in der Hof-Musikalienhandlung K. Ferd. Heckel, in der Musikalienhandlung Th. Sohler und in der Buchhandlung von Brockhoff & Schwalbe hier, sowie in der Baumgartner'schen Buchhandlung in Ludwigshafen am Rhein zu haben.

Die Karten sind beim Eintritt in den Saal vorzuzeigen. (Die Tageskarten abzugeben.)

Die Saaltüren werden punkt 8½ Uhr geschlossen.
Ohne Karte hat Niemand Zutritt.
Kinder sind vom Besuche der Vorlesungen ausgeschlossen.
NB. Die geehrten Damen werden höfl. gebeten, die Hüte abzunehmen.

Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr.

2. Kompanie.

Montag, den 3. Dezember, abends 9 Uhr [illegible]
gemütliche

Zusammenkunft

bei Kamerad Ohneß (Schwetzingerstr. M 3, 9) wozu freundlich einladet

Der Vertrauensmann:
Karl.

Arb.-Fortbild.-Verein

Mannheim, F 2, 10.
Am Montag, 3. Dezember, abends ½9 Uhr, findet ein

Lichtbildervortrag

über:
„Meisterwerke der Kunst aller Zeiten"
von Herrn Hauptlehrer H. Fränkel in Neckarau im Lokal statt.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen ein und bitten um vollzähliges Erscheinen. [illegible]

Der Vorstand.

NB. Beginn des Vortrags präzis ½9 Uhr.

Ortskrankenkasse der Dienstboten Mannheim.

Stellenvermittlung

für häusliche Dienstboten.

Häusliche Dienstboten, als: Köchinnen, Zimmermädchen, Kindermädchen ꝛc. erhalten jederzeit **unentgeltlich** von der Ortskrankenkasse der Dienstboten Q 3, 11/12, Stellen vermittelt.

Von den Dienstherrschaften wird als Ersatz für bare Auslagen 1 Mk. pränumerando erhoben. [illegible]

Die Verwaltung:
Krumpf.

In der Hauptsynagoge.

Freitag, den 30. November, abends 4½ Uhr. Samstag, den 1. Dezember, morgens 9½ Uhr, Schrifterklärung: Herr Stadtrabbiner Dr. Steckelmacher. Nachmittags 2½ Uhr: Jugendgottesdienst mit Schrifterklärung. Abends 5½ Uhr. An den Wochentagen: Morgens 7½ Uhr, abends 4 Uhr.

Neu aufgenommene Mitglieder des Allg. Rabatt-Sparvereins

Mannheim und Umgebung.

- Berberich, W. Wwe., Rheindammstr. 17, Spezereiwaren.
- Ebert, Daniel, Bellstrasse 26, Spezereiwaren und Viktualien.
- Fromm, Eugen, Traitteurstr. 24, Colonialwaren.
- Gress, Ludwig, Gartenfeldstr. 9, Spezereiwaren.
- Knaup, Christian, Neckarau, Schulstrasse 35, Kleider und Schuhe.
- Z. Knusperhäuschen, P 5, 15/16, Chocolade, Tee, Wein.
- Maier, Christian, Gärtnerstr. 32, Bäckerei und Feinbäckerei.
- Mannheimer Dampffärberei „Express", G 4, 13, Q 4, 7, Seckenheimerstr. 32, Rheinaustr. 6, Färberei und Chemische Wascherei.
- Schmiederer, Rudolf, F 2, 12, Sattler, Lederwaren, Koffer und Taschen etc.
- Stein, Dina, T 3, 19, Spezereiwaren.
- Weber, Leonhard, E 3, 8, Sattler, Lederwaren, Koffer und Taschen etc.
- Wolf, Klara, Gartenfeldstr. 4, Spezereiwaren.
- Zitt, Robert, Bellenstr. 33, Colonialwaren.

Die Kassenstunden zum Einlösen der Sparbücher sind Werktags morgens von 9—12 Uhr und mittags von 2—7 Uhr. 68077

„Zur kleinen Börse," E 5, 10.

Heute 5188

Großes Schlachtfest

wozu freundlichst einladet **Peter Kempf.**

Schwarzwald-Sanatorium Hirsau (Württ.) für Epileptische und Schwachsinnige.

Prospekte frei durch den Besitzer u. leitenden Arzt
Dr. med. Rösenberg

Möbel verschenkt

niemand; aber Sir aber solche kaufen, bitte um Ihren w. Besuch.
Offeriere Ihnen z. B.:

Engl. bett pol. Bettstellen	42 M.
Muschelbettstell. m. n. hl. pol.	37 „
½ franz. Bettstellen	30 „
Waschkommode m. Marm.	32 „
Chiffon. m. Muschelaufs. 45.	48 „
Vertikow mit Spiegel	44 „
Schreibtische m. Tucheinlag.	38 „
Nachttische mit Marmor	12 „
Salontische m. Steggerbank.	18 „
Trumeaux mit Spiegel	35 „
Kameltaschendiwans	50. 55 „
Plüschgarnitur, Sofa, 2 Fauteuils	120 „
Buffets m. Schnitzer	118. 125 „
Kücheneinrichtg., hochmodern, Jugendstil,	115 „

Reichere Einrichtgn. stets vorrätig.
Spezialität:
Schlafzimmereinrichtgn.: z. B. Kompl. poliertes engl. helles Schlafzim. mit 2 tür. Spiegelschrank inkl. Glas u. Marmor, Handtuchständer, 2 Stühle für nur 270, 320 Mark u. s. w.

Möbelkaufhaus „zur guten Quelle"
S 2, 4. 67327

Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzug
auf Uhren, Gold- und Silberwaren mit
10·20% Rabatt

Adam Kraut

S 6, 36. 67934

Hochfeine Salatöle

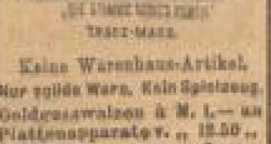
Liter M. 1.20 und 1.60
Kakao (Haferkakao)
Fst. Ceylon- u. Souchong-
— Tee's —
Hygiama, Sanatogen
— Somatose —
Hämatogen — Pure
Sämtliche Kindermehle
stets frisch [illegible]
Waldhorndrogerie
C. U. Ruoff, D 3, 1

Nur Mk. 5.—

kostet unser [illegible]

Volksphonograph

und ist dieser daher das herrlichste, billigste u. interessant. Weihnachts-Geschenk.



Keine Warenhaus-Artikel.
Nur solide Ware. Kein Spielzeug.

Goldgusswalzen à M. 1.— an	
Plattenapparate v. „	18.50 „
Violinen „ „	6.— „
Guitarren „ „	6.— „
Mandolinen „ „	6.— „
Zithern „ „	10.— „
Accordeons „ „	4.50 „
Spieldosen „ „	2. „

Musikwerke-Industrie
L. Spiegel & Sohn
Planken Mannheim E 3, 14

[illegible] J 7, 31, [illegible]

Brieftaubenzucht
St. F. Mitteldorf,
T 2, 16, 1 Treppe.

Verkaufsstellen in Originalkrügen
Mannheim:
Geh. Müssig. Ww., Holzstr. 17
Ferd. Bock, J 3a, 1
— W. Kern, R 4, 1. —
67055

Mietgesuche.

Privat-Mittagstisch gesucht. Off. u. Nr. 9098 a. d. Exp.

Jüngerer Herr (Russe) sucht in gutem Hause, wo ihm zugleich Gelegenheit zur Vervollkommnung seiner Sprachkenntnisse geboten ist,
möbl. Zimmer mit Pension.
Offerten mit Preisangabe an C. A. K. Ludwigshafen hauptpostlagernd erbeten 9182

Auf 1. April **4 bis 5 Zimmer-Wohnung** in guter Lage gesucht. 9181
Offerten hauptpostlagernd **F. Nr. 200** erbeten.

Schöne **5 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör in der Unterstadt per sofort zu **mieten** gesucht. Gefl. Off. unt. Nr. 9180 an die Exped. d. Bl.

Wirtschaften

Wirtschaft

In bester Lage Ludwigshafens-Mundenheims, seit Jahren in flottem Betriebe, Umstände halber unter günstigen Bedingungen zu vermieten, ev. zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter G. D. 43397 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Bureaux

O 7, 21, Bureaux mit etwas Lagerraum sofort zu vermieten. 99 9

Nuitsstr. 14 große, schöne Räume für Bureau geeignet, zu v. 41603

Die seitherig Bureau-Räumlichkeiten von **Nabus & Stoll K 1, 12** sind per 1. April 1907 anderweitig zu vermieten.
Näheres K 1, 12, Parterre rechts. 8-3

2 helle Räume als Bureau, Magazin etc. zu vermieten. Näheres Tattersallstraße 24. 9759

Grosses Bureau
Hafengegend, unter günstigen Bedingungen per sofort ev. 1. April 1907 zu vermieten. Anschluß für elektrische Beleuchtung ist vorhanden.
Gefl. Anfragen unter Nr. 41568 a. d. Exp. d. Bl.

Bureau ev. mit Einrichtung, 2 Zimmer, separat geleg., wegen Geschäftsverlegung nach auswärts per sofort oder später zu vermieten. Gute Lage, freier Blick nach der Festhalle. Haltestelle der Elektrischen. Näheres **Keplerstraße 42,** part. 9748

Wir haben noch ein größeres und einige kleinere
Bureaux
per sofort oder später preiswert zu vermieten. 43378
Hansa-Haus, A.-G.

Große Parterreräumlichkeiten in bester Geschäftslage für jeden Betrieb geeignet, per 1. April zu verm. Reflektanten wolle u. Chiffre Nr. 43443 a. E.

Magazine.

D 7, 19 Part. **Magazin u. Comptoir** zu verm. Näh. parterre. 41482

F 4, 3 Magazin mit od. ohne Bureau zu verm. 9166

H 4, 4 Hinterhaus parterre, **Magazin** sofort zu vermieten. 9192

Verschiedene Magazinräume part. oder 1. Etage, per sofort oder später zu vermieten. 40747 F 1, 3, 3. Stock.

Platz m. großen Stallungen, Scheune etc. (ca. 1620 qm) Nähe des Neckarauer Uebergangs per 1. April 1907 od. früher zu vermieten. 40234
Näheres N 2, 12, part.

Läden

B 6, 7a,
(gegenüber der Bürgerschule), Laden für Tapezier, Friseur, Conditor, Schuhgeschäfte etc. sofort od. später zu verm. oder Haus zu verkaufen. 42097
Näh. im 4. St. od. Carl Schweizer, Königstraße 51, Stuttgart.

D 1, 1 (Eckhaus Breitestr.) **P 1, 4** (Breitestraße) Läden zu vermieten. 39743
Näh. Drog. Eßlingmann, P 1, 4.

E 2, 1-3
Ecke Planken und Marktstraße
grosser event. kl. Läden
mit oder ohne Entresol per sofort oder später zu vermieten. 43186
Näheres daselbst III. Stock.

Mein grosser

Weihnachts-Räumungsverkauf

hat begonnen.

Ich gewähre von heute ab bis zur vollständigen Räumung des aus nur besserer und hochfeiner Konfektion bestehenden enormen Warenlagers, auf die bekannt billigen Preise:

15%	bei: **schwarzen** und **farbigen Jacketts**, halbschwer und schwer, **Frauen-Paletots** und **Capes, engl. Paletots. Regenmänteln, Staubmänteln, Golf-** und **Theater-Capes, Kinder-Jäckchen, Kinder-Mänteln, Kinder-Capes, Hauskleidern** und **Schürzen**
20%	bei: wollenen und seidenen **Blusen**, wollenen und seidenen **Unterröcken, Kostümen** und **Kostümröcken, Pelzwaren, Seiden-Plüsch-Boleros** und **-Paletots, Astrachan-Boleros** und **-Paletots, Kammgarn-, Tuch-** und **Taffet-Boleros**
25%	bei: **Golf-** und **Theater-Paletots, Morgenröcken** und **Matinées**
30%	bei: **Kinder-Kleidern** für Winter und Sommer
40%	bei: **Knaben-Anzügen, Knaben-Ueberziehern, Knaben-Hosen, Knaben-Blusen**
50%	bei: **Modellen** etc.

Haben Sie Weihnachts-Geschenke zu machen??

So wollen Sie sich die in meinem Spezialschaufenster (in der Marktstrasse) ausgelegten überraschend billigen
Partien fussfreier Kostümröcke
Seidener, wollener und **Baumwoll-Flanell-Blusen**
Unterröcken, Schürzen und **Pelzwaren**
vorher ansehen.

Da bei meinen sämtlichen Waren die Verkaufspreise in deutlichen Zahlen auf den Etiketten vermerkt sind, so ist der Nachlass resp. Vorteil von der Kundschaft leicht zu berechnen.

Sophie Link

Marktstr. **F 1, 10** Eckhaus

— Telephon 1498 —

63851

Mannheims grösstes Konfektionslager.

L 8, 5 Bahnhofnähe, neuer **Eckladen** mit anschl. Wohnung sofort zu vermieten. **Preis 100 Mk.** 8871

L 14, 6,
Laden sofort zu vermieten. 9194

O 6, 2 ein großer Laden zu vermieten. 41641

P 1, 6
zunächst der Breitenstraße schöne **Läden** zu verm. Architekt **Wäsler.**

Neubau T 2, 3
Laden mit Wohnung, Werkstätte oder Magazin, sowie Souterrain zu verm. Näheres 3. Stock, oder **P. K. Goyer.** 43112

Eckladen
mit Einrichtung für Colonial- u. Viktualienwaren sof. billig zu vermieten. 43182
15. Querstraße 21.

Moltkestraße 3 am Kaiserring. Laden zu vermieten. 43331 Näheres 4. Stock.

Laden
sehr preiswürdig mit 1 oder 2 Schaufenstern zu verm. 43367
Kunststraße O 4, 17 Buchhandlung.

Kunststraße
eleganteste Geschäftslage
große Verkaufsräume
über 200 qm per 1907 zu vermieten. Näh. C 4, 8, 3 Tr. 42346

Zwei große, prachtvolle
Läden
(1 Eckladen)
in bester Lage der Neckarstadt, Neubau, für alle Branchen geeignet, auch als Filiale eines größeren Geschäftes, per gleich sehr preiswert zu verm. 39385
Näh. Waldhofstr. 4, part.

Laden
zu vermieten, mit Wohnung, 3 Zimmer, Bad, Speisekam. und 2 Keller in guter Lage auf dem Lindenhof. Preis 65 Mark. 40747
Näh. Kaiserring 38, 4. St.

Laden
mit 2 Schaufenstern u. Souterrain in bester Lage, Breitestraße, zu verm. 29847
Näh. erfahren in der Exped. d. Blattes.

Möbl. Zimmer.

A 3, 3 parterre, schön möbl. Zimmer mit Pension nordd. Küche in feinem Hause zu vermieten. 9049

B 1, 2 möbl. Zimmer zu verm. 43871

B 5, 6 2 Tr., möbl. Zimmer billigst zu verm. 9186

B 6, 21 4. St., 1 schön möbl. Zim. zu verm. 908

B 6, 24
1 Tr., 2fenstriges elegant möbl. Zimmer zu v. 43316

C 1, 9 3 Tr., ein gut möbl. gr. Zimmer an 1 od. 2 bess. Herrn auf 1. Dezember zu verm. 9041

C 2, 7 möbl. Part.-Zim. mit sep. Eing. zu v. 9168

C 8, 14 1 Treppe hoch, ein sehr schönes, großes gut möbliertes Zimmer, gut heizbar u. mit allen Bequemlichkeiten versehen, an bess. Herrn z. v. 9062

D 2, 14 3 Tr. l. groß. gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm. 43414

D 3, 2 3 Trep., schön möbl. Zimmer per 1. Dez. zu vermieten. 43418

D 3, 2 2 Tr. gut möbliert. Zimmer zu v. 9051

D 3, 16 gut möbl. Zimmer m. guter Pension sofort zu vermieten. 43467

D 4, 2 1 Treppe schön möbl. Zim. 1. Dez. z. v. 9073

F 5, 22
3. St., möbl. Zim., auf die Straße gehend, per Woche Mk. 3,50 zu verm. 43444

G 6, 2 1 Tr. Ein möbl. Zimmer z. v. 8955

G 7, 19 2. Stock, gut möbl. Zim. an besseren Herrn zu verm. 9015

K 1, 13 1 Treppe, ein schön möbl. Zimmer mit sep. Eingang sof. zu v. 9154

K 2, 18 1 Tr. links, möbl. Zim. zu verm.

N 2, 9 3 Treppen, ein fein möbl. Zimmer am 1. Dezember zu verm. 9040

N 6, 7 II., eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer per 1. Dezember z. v. 9149

O 7, 1 1 fein **möbl. Zim.** 1 Treppe hoch zu vermieten. 43907

O 7, 12.
Telephon 3826.
Großes Zimmer nach der Heidelbergerstraße gelegen, mit 1 oder 2 Betten und sehr guter Pension per Dezbr. zu v. 9063

O 7, 28 3 Tr., fein möbl. Zim. mit separ. Eing. zu v. 43409

P 2, 11 1 Tr., schön möbl. Zim. i. d. Lage an bess. Herrn od. sol. Herrn zu v. 9141

P 6, 6/7 1 Tr. links, möbl. Balkonzimmer mit ein oder zwei Betten, mit oder ohne Pension sofort zu v. 9160

Q 6, 8/9 3 Stock l., möbl. Zim. sof. zu v. 9196

Q 7, 5 parterre fein **möbl. Zimmer** sofort zu vermieten. 9114

R 7, 35 2 Tr., hübsch möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten.

S 3, 1 3. St. r. ein fein möbl. Zim. sof. zu v. 9156

S 6, 14 2 Tr. gut möbl. Zim. sof. zu v. 9152

S 6, 18 parterre, schön möbl. Zimmer sep. Eingang zu verm. 8876

T 1, 3a, 3 Tr.
Schön möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herren oder Damen mit oder ohne Pens. zu verm. 8721

U 3, 18
parterre, ein **möbl. Zimmer** zu vermieten. 9048

U 4, 11, part. bess. Wohn. (als Zimmerteilung) findet solider b. 1 Zim. zu sehr bill. Preis.

U 4, 17 Ring, 3 Tr., gut möbl. Zimmer zu vermieten. 9148

U 4, 28, 2 Treppen links Nahe am Ring. Ein sch. gut möbl. Zim. sof. zu verm. 9161

U 5, 1, II., gut möbliertes Zimmer mit od. ohne Pension zu vermieten. 8741

U 5, 5 pt. Gut möbl. Zim. a. bess. Hrn. z. vm.

U 5, 13 2. St., schön möbl. Zim. per sofort beziehbar

Friedrichsring, U 5, 14
2. Stock, schön möbl. Zimmer mit oder ohne Pension sofort zu vermieten. 43407

U 6, 2 (Nähe Bahnhof) 2. Stock, ein möbl. Zim. mit od. ohne Pens. zu v.

U 6, 8 3 Tr., gut möbl. Zim. zu ver.

Bahnhofplatz 9, 3 Tr., schön möbl. Wohn- u. Schlafzim., ev. auch einzeln, z. v. 8988

Eichelsheimerstraße 19, part. rechts, 1 schön möbl. Zimmer mit Klavier sofort zu vermieten. 9081

Eichelsheimerstr. 31, 3. Tr. sch. m. Balkonz. f. z. v. 9087

Friedrichsring 48, 1 Treppe, s. g. möbl. Zim. zu v. 9029

Garnisonstr. 22, N. d. Kas. p. sch. möbl. Zim. zu v. 8944

Hafenstraße 12, 4. St., ein möbl. Zim. zu verm. 8311

Hafenstraße 16.
Ein gut möbl. Part.-Zimmer mit sep. Eing. zu verm. Näh. im Laden. 8861

Kaiserring 30, großes schön möbl. Zim. an 2 anständ. Herrn od. solide Damen mit od. ohne Pens. zu vermieten.

Luisenring 47, parterre, Großes, fein möbl. Zimmer auf 1. Dezemb. an bess. Herrn zu vermieten. 9184

Luisenring 60,
3 Treppen, schön möbl. Wohn- und Schlafzim. mit separ. Eing. zu vermieten. 43235

Lameystr. 9, 4 Treppen, G. möbl. Zim. zu verm. 9110

Lameystraße 13, 2 Treppen, gut möbl. Zimmer an bess. Herrn zu verm. 9752

Meßstraße 25, gut möbl. Part.-Zimmer an bess. Herrn zu vermieten. 8817

Meerfeldstr. 23, 4. Stock. Ein fein möbl. Zimmer sof. zu vermieten. 43437

Prinz-Wilhelmstr. 17, 4 Tr. Hübsch möbl. Zimmer m. fr. Aussicht p. 1. Dez. zu verm. 8701

Seckenheimerstr. 10, 1 Treppe, ein schön möbl. Zim., mit sep. Eing., sofort zu verm. 9174

Seckenheimerstr. 12,
4 Treppen, möbl. Zimmer zu verm. per 1. Dez. 43213

Tattersallstr. 20, 1 Tr., 1 gut möbl. Zimmer zu verm. 9043

Tattersallstr. 24, 4. Stock. Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. 9006

Tullastr. 13, 4 Tr., hübsch möbl. Zimmer p. 1. Dez. zu vermieten. 8825

Schwetzingerstraße 132, 4. Stock, eins. möbl. Zimmer an ein Fräulein zu verm. 9075

Waldhofstraße 22, 1 Tr., 1 schön möbl. Zimmer an bess. Herrn zu vermieten. 9043

Möbl. Zimmer ev. mit Pension, an gebild. Dame oder feinen Herrn zu verm. 43208
Zu erfragen Moltkestr. 5, 3 Tr., zwisch. 10—4½ Uhr.

Wohn- und Schlafzimmer, eleg. möbl., an sol. Herrn zu vermieten. 41204
Näh. U 6, 12, 3 Treppen.

Schön möbl. Eckzimmer zu vermieten. 42651
Näheres B 1, 7a, 2. St. l.

Möbl. Zimmer an besseren Herrn sof. zu verm. 9126
Reiß, Seckenheimerstr. 24, 1.

Kost und Logis

Privat-Pension
bisher **F 6, 19** befindet sich jetzt
L 12, 8, 1 Tr.
daselbst elegant möbl. Zimmer mit oder ohne Pension 41866

N 3, 16 8940
2. St., empfehle bess. **Privat-Mittag- u. Abendtisch.**

U 6, 8 3 Tr. für 2 Herren gute bürgerliche Pension mit Zimmer zu verm. 9087

Böckstr. 17—19, 3 Tr. Herren od. Damen finden ordentliche Kost. 9033

Privat-Pension K 2, 5. Vorzügl. Mittag-Abendtisch f. bess. Herr. mon. M. 30. 8910

Hochmannstraße 30, part., zu einem besseren Mittag- und Abendtisch werden noch einige H. angenommen. 9179

Einige bessere Herren zu bürgerlichen Privat-Mittags- und Abendtisch gesucht, sowie gut möbl. Zimmer daselbst zu vermieten. 43414
L 13, 20, 3. St.

Zu vermieten.

B 2, 5 Hofwohn., 3 abgeschl. Zim. u. Küche per 1. Dez. zu v. Näh. 1 Stiege. 42909

Kleine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern per 1. Oktober zu verm. 40743
P 1, 3, 2. Stock.